Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johannes Gosselck Gustav Metelmann

Heini und Lene : erstes Lesebuch für Mecklenburger Kinder

Ausgabe KI, Braunschweig: Hamburg: Georg Westermann, 1925

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1683930088

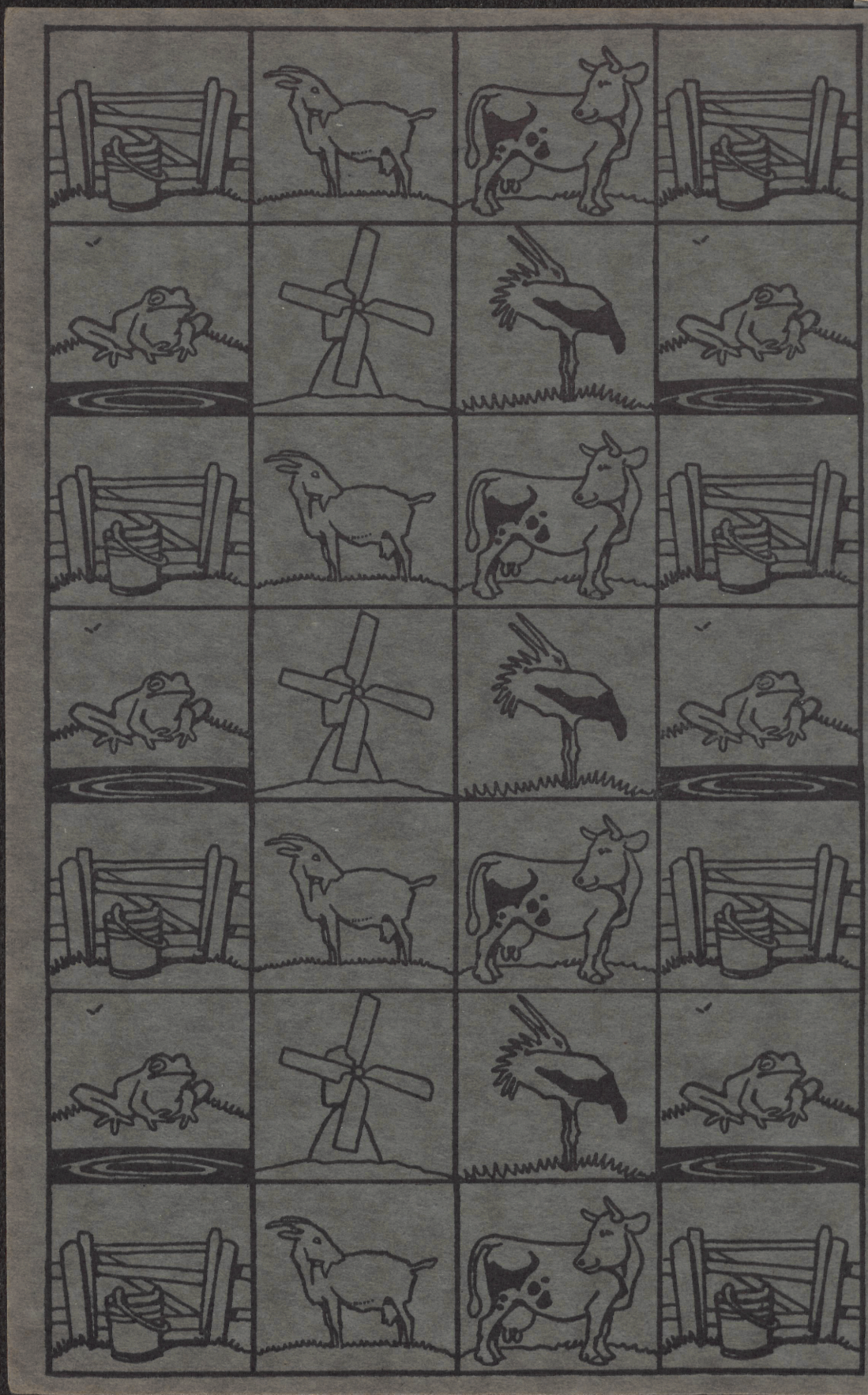
Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext



Heini und Lene

Unser erstes Lesebuch

UB Rostock
NMK
A
5708



Heini und Lene

Erstes Lesebuch für Mecklenburger Kinder

Auf Grund der Hansa-Fibel von
Otto Zimmermann bearbeitet und
herausgegeben von

Johannes Gosselck
und
Gustav Metelmann
beide in Rostock

Mit über hundert
z. T. farbigen Bildern von
Eugen Oßwald
Umschlagbild von Ernst Kutzer

Ausgabe K I

Ausgeschieden

UB Rostock
28$ 013 573 241

1925
Georg Westermann / Braunschweig und Hamburg

Universitäts-
bibliothek
Rostock
2014.01943
NMK A 5708

Die Mecklenburger Fibel „Heini und Lene"

reichen den Kindern des Mecklenburger Landes Johannes Gosselck, Gustav Metelmann, beide in Rostock, und der Verfasser der preisgekrönten Hansa-Fibel, Seminarschullehrer Otto Zimmermann, Hamburg. Die Bilder zeichnete Eugen Oßwald, München, Titelbild von Ernst Kutzer. Die Steinschrift schnitt Emil Gursch, Berlin. Die Fraktur stammt von Gebr. Klingspor, Offenbach. Die Ätzungen und den Druck besorgte Georg Westermann, Braunschweig-Hamburg.

Für die Hand des Lehrers sei als Einführung in die Gedankenwelt der Verfasser, denen die Fibel eine heimatliche Jugendschrift ist, auf Otto Zimmermanns Schrift

Licht und Leben im ersten Leseunterricht

und auf Albert Pfaffenbergs

Vom ersten Lesen und Schreiben

hingewiesen. Beide Schriften enthalten auch eine Fülle praktischer Erläuterungen und Anregungen.

Ferner erschien in demselben Verlage, bearbeitet von Helmut Meier, Helmstedt, mit einem Geleitwort von Otto Zimmermann, Hamburg:

Bausteine

Wortschatz und Anregungen zum freien Schaffen im ersten Leseunterricht.

Die Wandlesefibel von Otto Zimmermann, Hamburg, Format 45×63½ cm, bringt auf 21 großen Tafeln, Weiß auf Schwarz, lebensvolle „freie Leseübungen" in großer Zahl und enthebt den Lehrer der zeitraubenden Mühe, diese Übungen zu jeder Wiederholung erneut an die Wandtafel zu drucken.
Verlag Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg.

Für die Hand des Schülers und des Lehrers erschien in engster Anlehnung an die Hansa-Fibel und ihre Heimatausgaben:

Plattdütsch ABC

Plattdeutsche Lesestoffe und Setzübungen von Hans Preuß, Gothmann b. Boitzenburg.

Für die Hand des Schülers einfacher Schulen erschien in demselben Verlage in engster Anlehnung an die Hansa-Fibel von Otto Zimmermann und ihre Heimatausgaben

Lese- und Setzübungen

zusammengestellt von Gustav Hennigs, Malente-Gremsmühlen.

Nachdruck der Fibelstücke, soweit sie Bestandteile des methodischen Aufbaues sind, wird untersagt. – Copyright 1924 by Georg Westermann, Braunschweig.



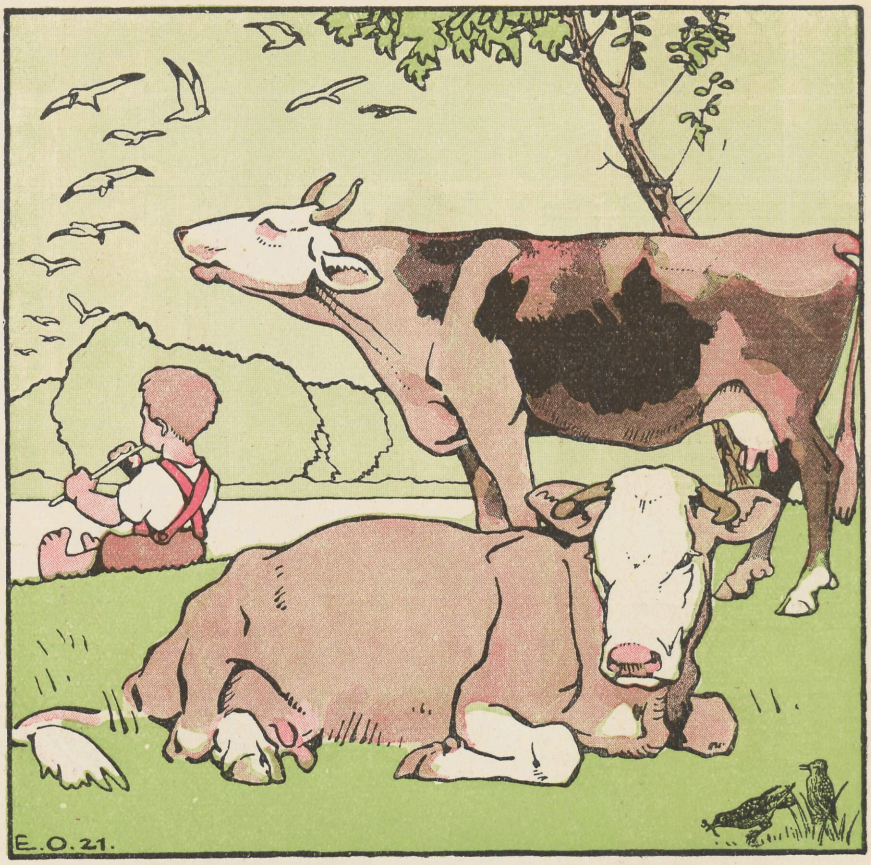
I



U

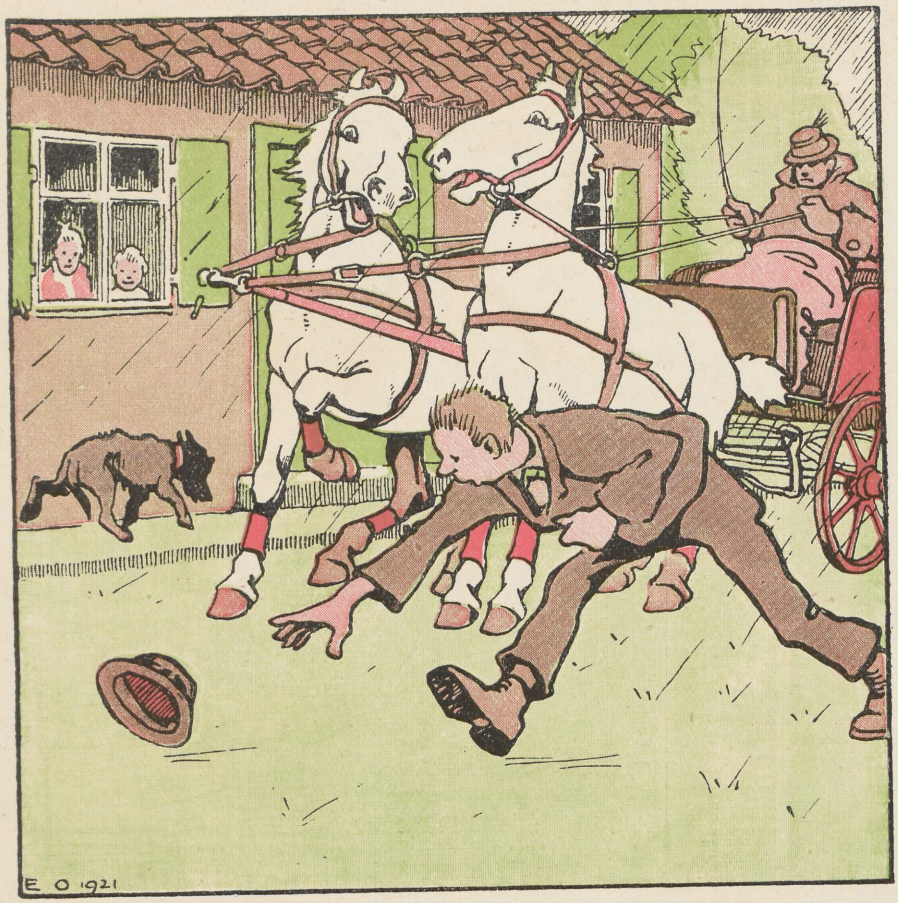


O



MU MU MU

M



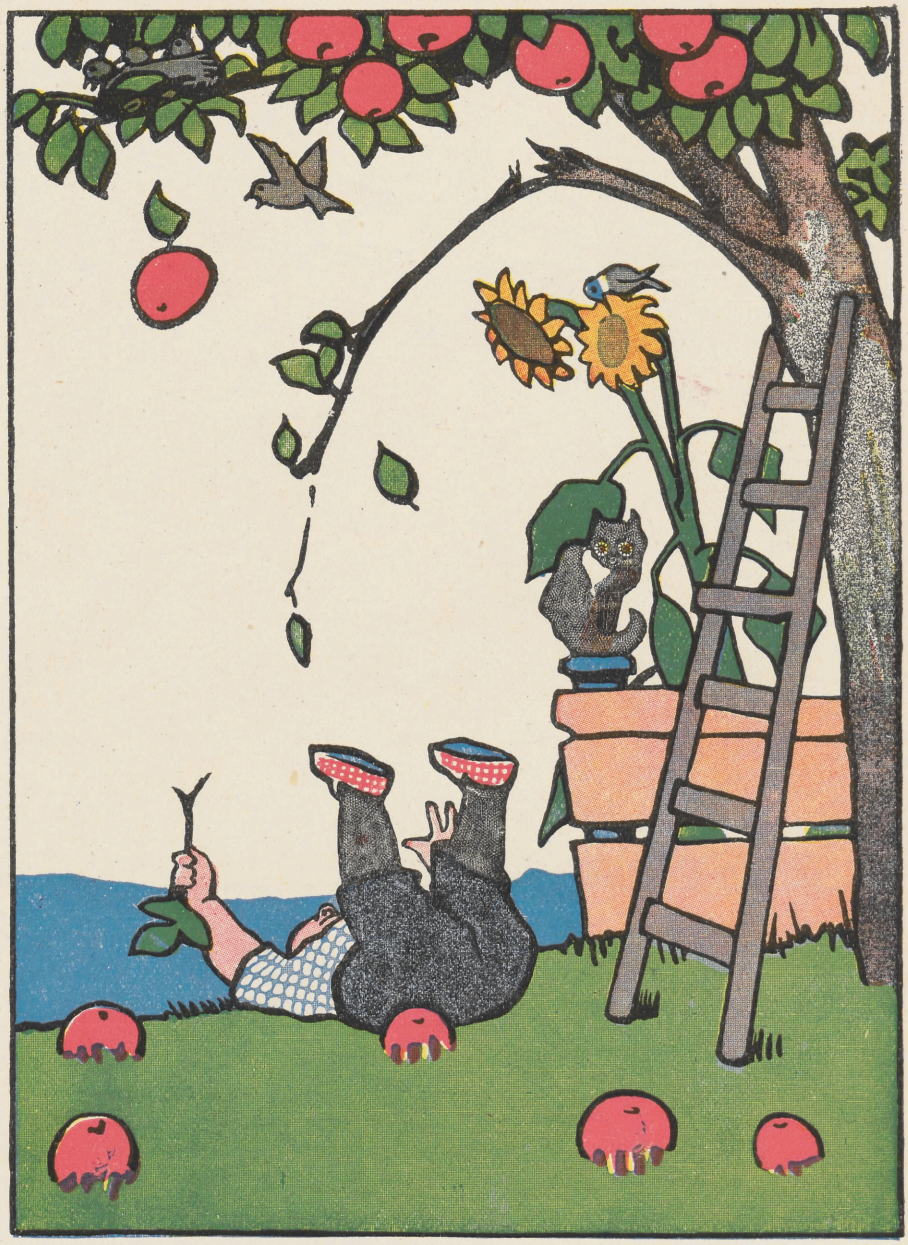
HU HU HU

O HO HE HE

HI HI HI

H

E

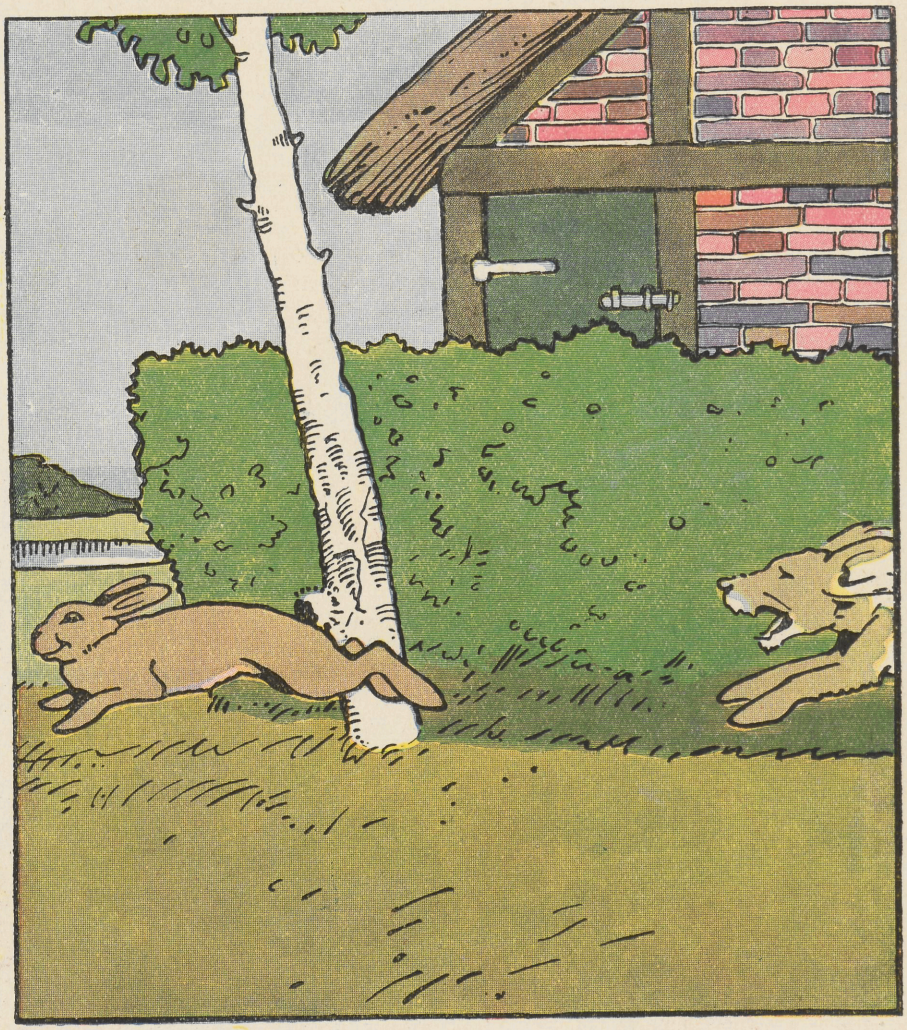


O HO NU O HU

N



LE NE * MI NE * LU I
LI NE * LU LU * E MIL L



EI EIN  O LEO

EI HEI NI LE NẸ EI



E LẹO ME LẹO MU
HE MI NẹO LI NẹO
HU I LE NẹO EI LẹO
O HEI NI O HEI NI

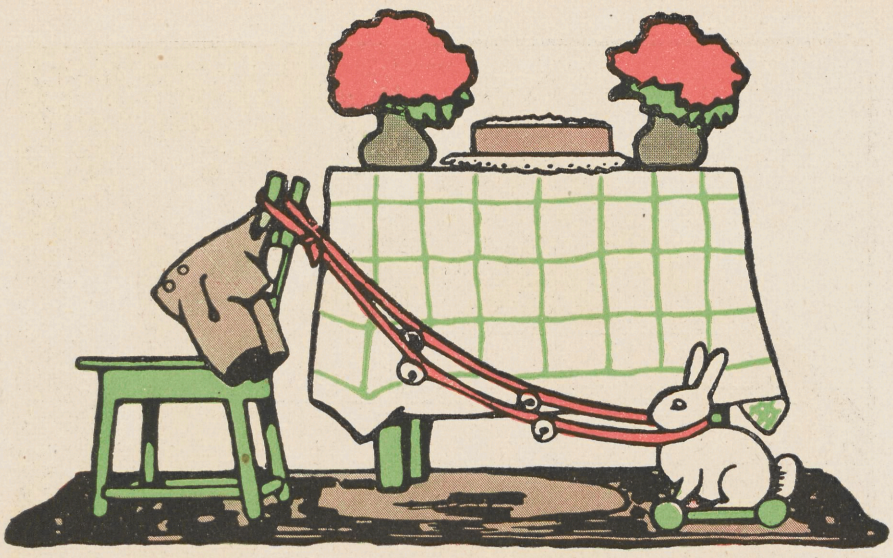


SO SU SẸ SO

SO E MIL HEI NI

LE O SEI LEI SẸ

S



A EI NE



MEIN NA ME

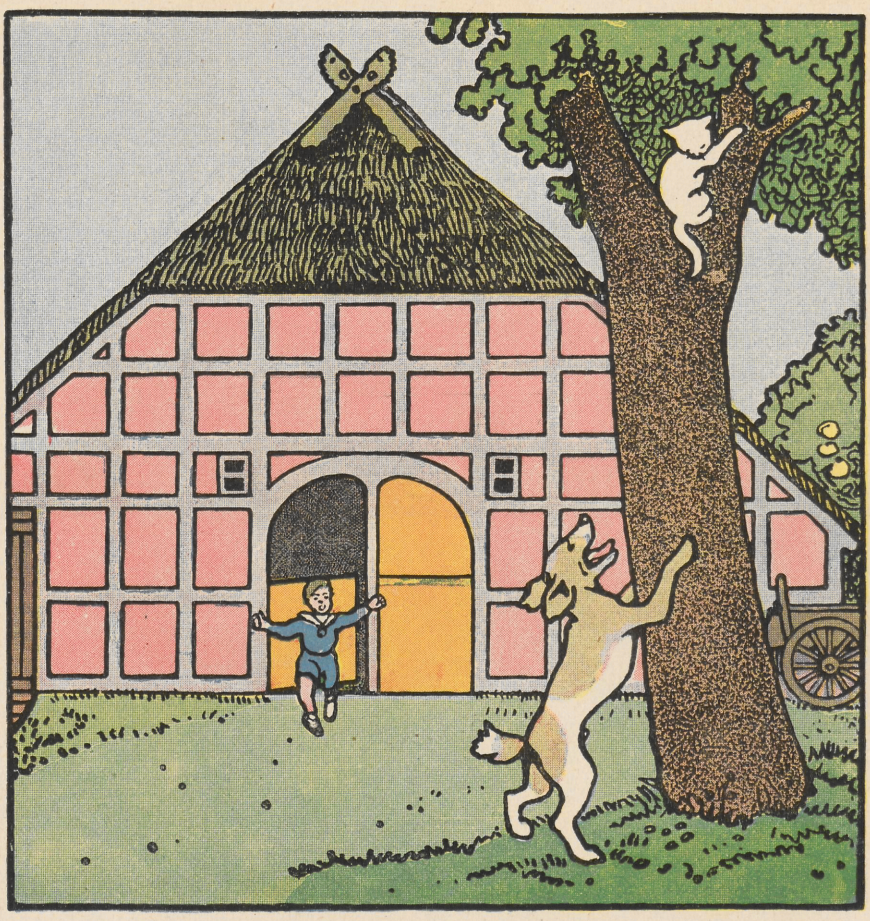
HEI NI

A EI NE LEI NE

O EIN HA SE

EI EI NE HO SE

A



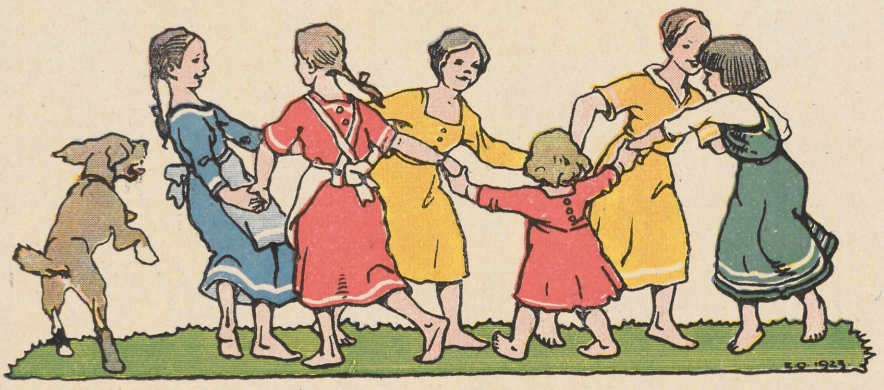
HAU HAU MI AU

NA NA LE O NA

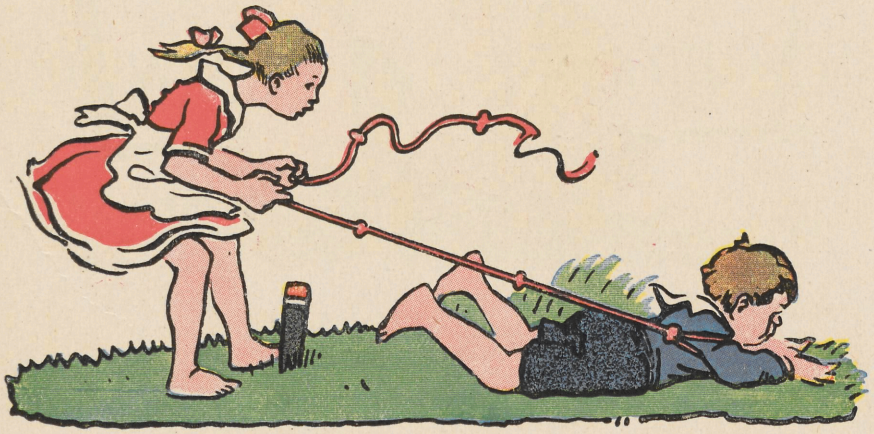
O MEI NE MI AU

AU

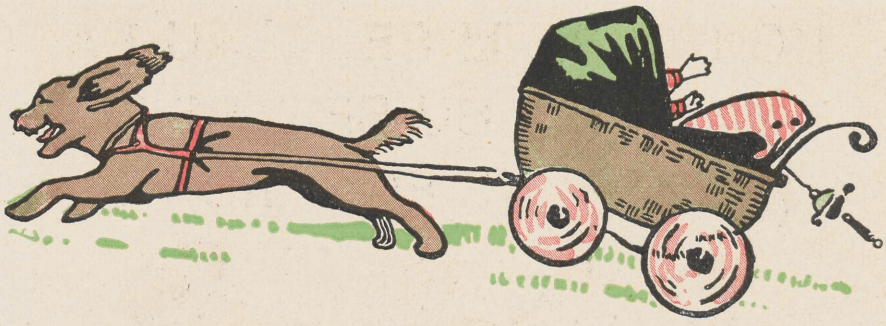
RO SA E LI SẸ LAU RA
MA RI A SU SẸ RE SI
RU HẸ NE RO RU HẸ



HE HEI NI HE
O LE NẸ — AU MEI NẸ NA SẸ
O MEI NẸ NEU Ẹ LEI NẸ
E MIL HO LẸ EU RẸ HER



R EU



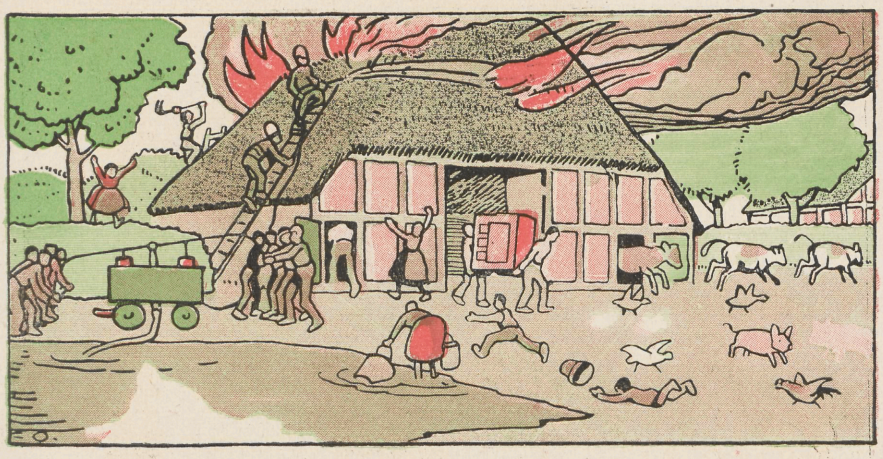
WO WAR NE RO
WE Hẹ NE RO WE Hẹ
NEIN SO EIN WAU WAU
HEI NI + LE Nẹ WEI NẹN



HU — WU WU
EI — HO SẹN WE HẹN

W

ẸN



FEU ẹR FEU ẹR

WIR RU FẹN WIR LAU FẹN

WIR RẹN NẹN + SAU SẹN

O ẹR NA HẹR MI Nẹ WẹR NẹR

EI Nẹ EI Lẹ EI NE EI Lẹ

WIR WEI NẹN WIR HẹL FẹN

FEU ẹR FEU ẹR

O EU ẹR NEU ẹR HOF

HEI NI LAUF

F

ẹR



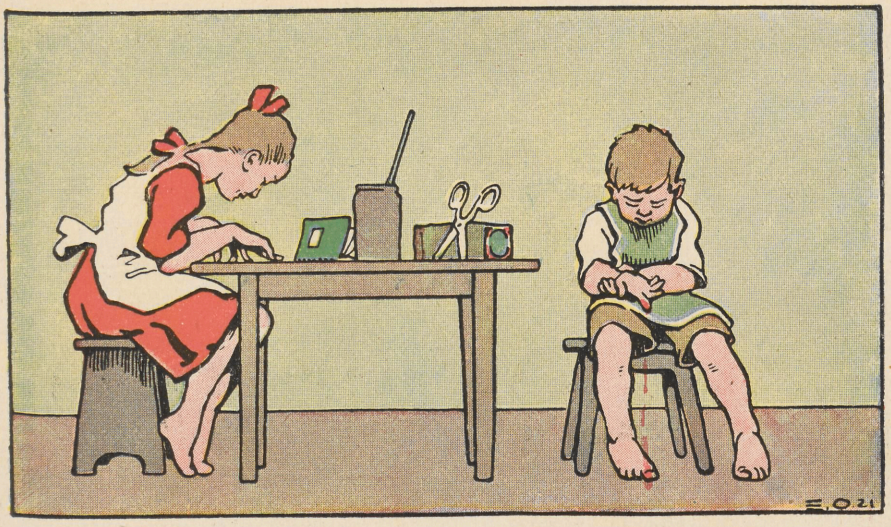
HUR RA FE RI ẹN FE RI ẹN

SO RU FẹN LE Nẹ + SUSẹ

WIR LAU FẹN LOS — AUS

RAUS RAUS RAUS

-S



WAS WIR MACHEN

WIR MACHEN EINEN 

AUCH EINEN  + EIN 

ACH LENE ACH WEHE MIR

WAS MACHEN WIR NUN

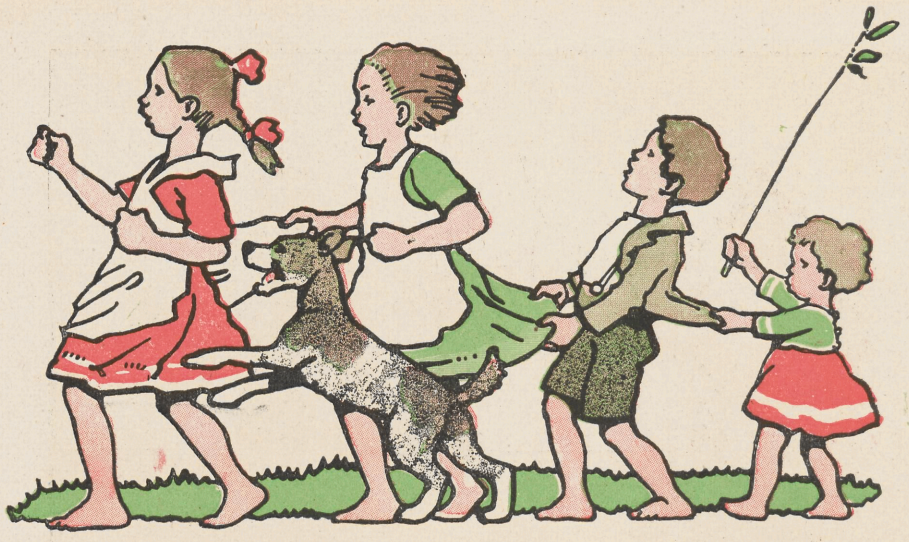
O HOL MIR LEINEN

SO HEINI NUN LACH AUCH MAL

NACH HER MACHEN WIR NOCH

EINE  + FEINE SACHEN

CH



RA SCH LE NE MIN NA WIL LI

RA SCH SCH SCH SCH

NUN REI SEN WIR LOS

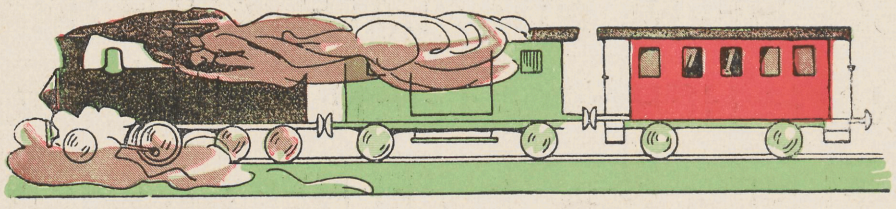
NUN MA CHEN WIR

EI NE FEI NE REI SE

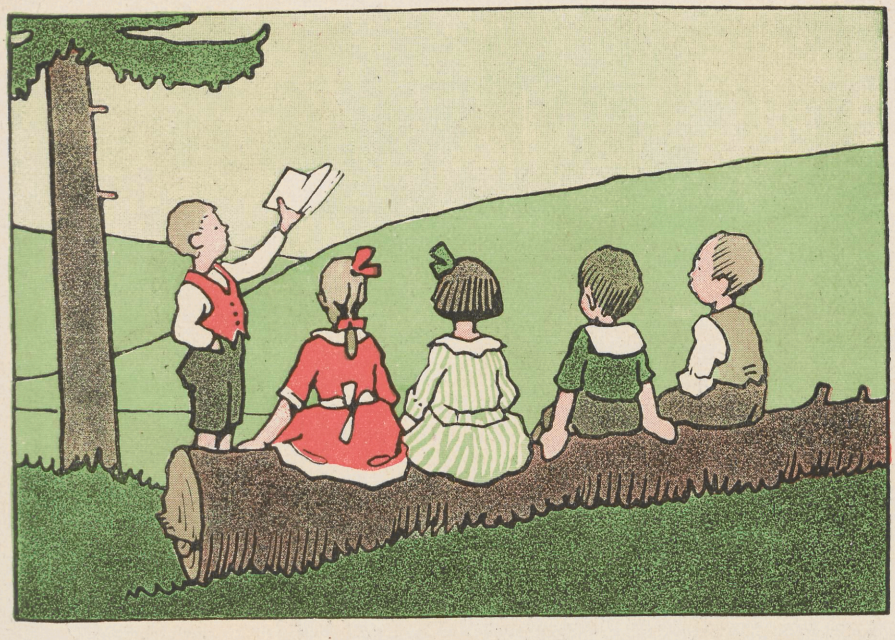
IM MER RA SCHER

HEI NI SEI NUN MA SCHI NE

SCH SCH SCH SCH



SCH



SCHU LE.

SU SI WO RO SI
Su si wo Ro si
WO LE NE WO WIL LI + E MIL
wo Le ne wo Wil li + E mil
Le ne + Ro si ler nen ma len + le sen.
Auch rech nen.
Hei ni + Wil li ru hen aus.
Ich se he es. Nun we he euch.
Al le nach rech nen + nach le sen.
O o E mil o. So faul.
Rasch nach Haus.

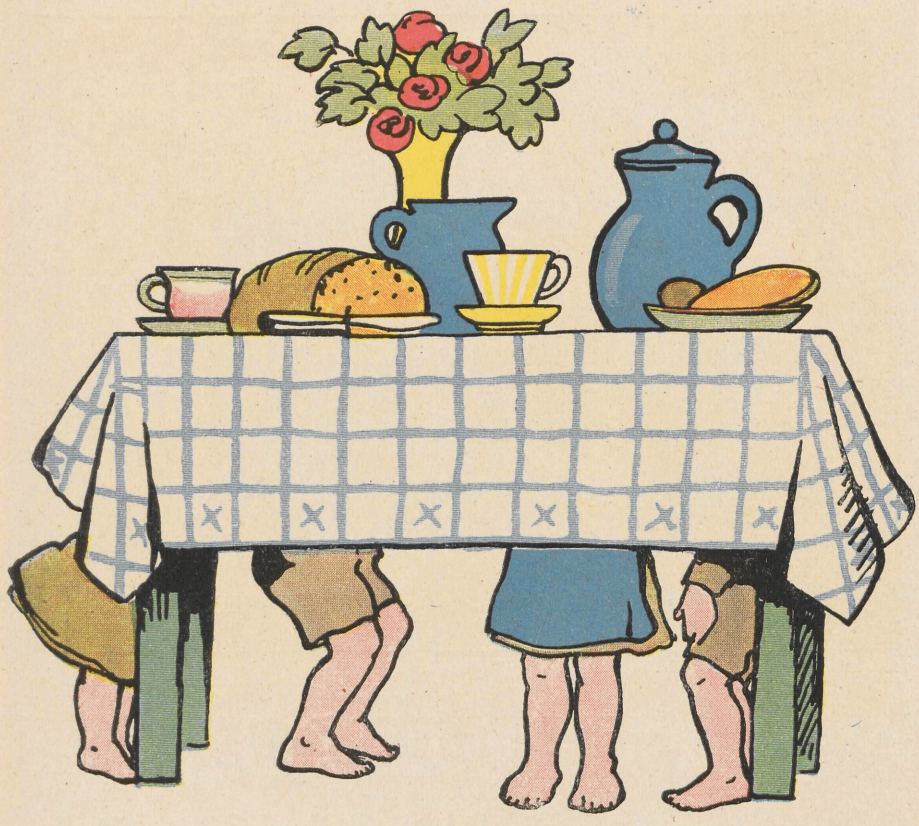


AUCH EI NE FA MI LI E.

Ei ei un se re Mu schis!
Sie lau fen her um — sie ha schen sich
sie su chen — sie se hen —
sie fas sen sich.
Sie ru fen: mi au mi au —
hier her — lauf lauf
O ho — o ho! A ha — a ha!
Hu i — hu i! Na nu — na nu!
Hal lo — hal lo! — Au — au! Hi hi hi hi!

ie

!



SU CHẸN.

Hu hu Le nẹ — such mịch mal!
Mịch auch mal — Le nẹ!
Le nẹ — mich auch!
Wo Hei ni — ru fẹ mal: Hier Le nẹ hu hu!
Ạch! Ịch se hẹ euch schon ạl lẹ!
Hei ni Wẹr nẹr E mil Su sẹ raus!
Ha ha ha ha!

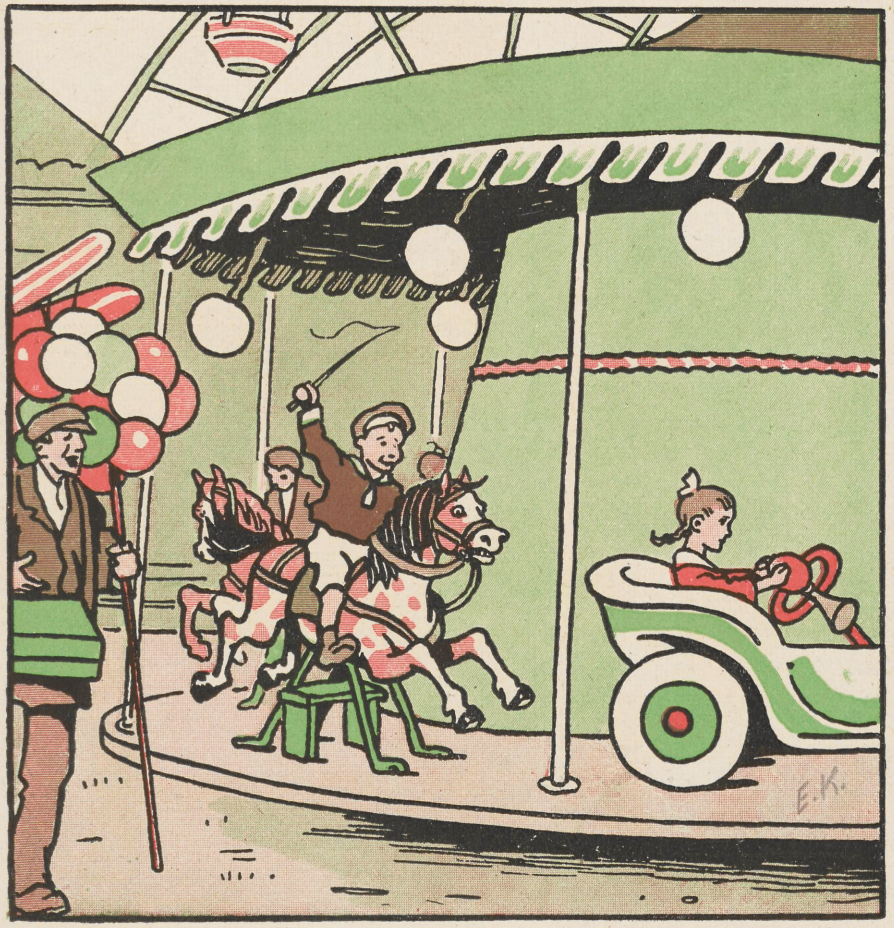


D

HEI DI HEI DA!

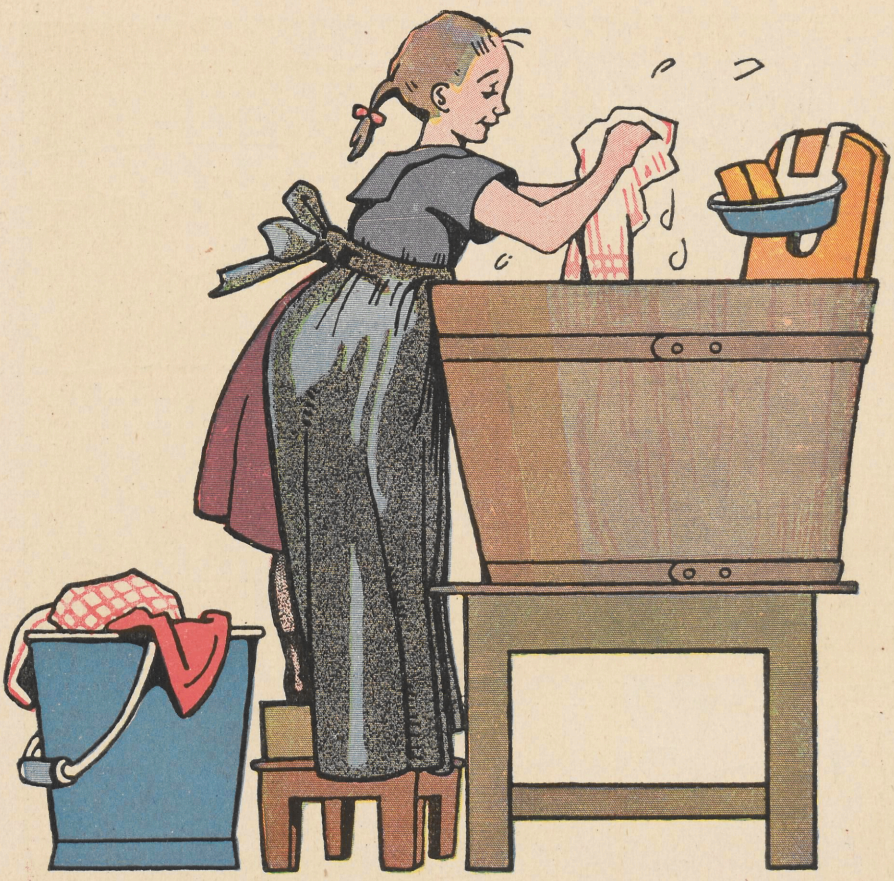
d

Nun war es Som mer.
Wie fein schien die Son ne!
Da wa ren Hei ni und Le ne
und Do ra und Hil de auf der Wie se.
Da sa hen sie das Heu in Hau fen
und den Ru di auf dem Fu der!
Hei di hei da hei dal la la
im mer auf die Hau fen —
wie die Wil den!
O ha wie ist das fein!



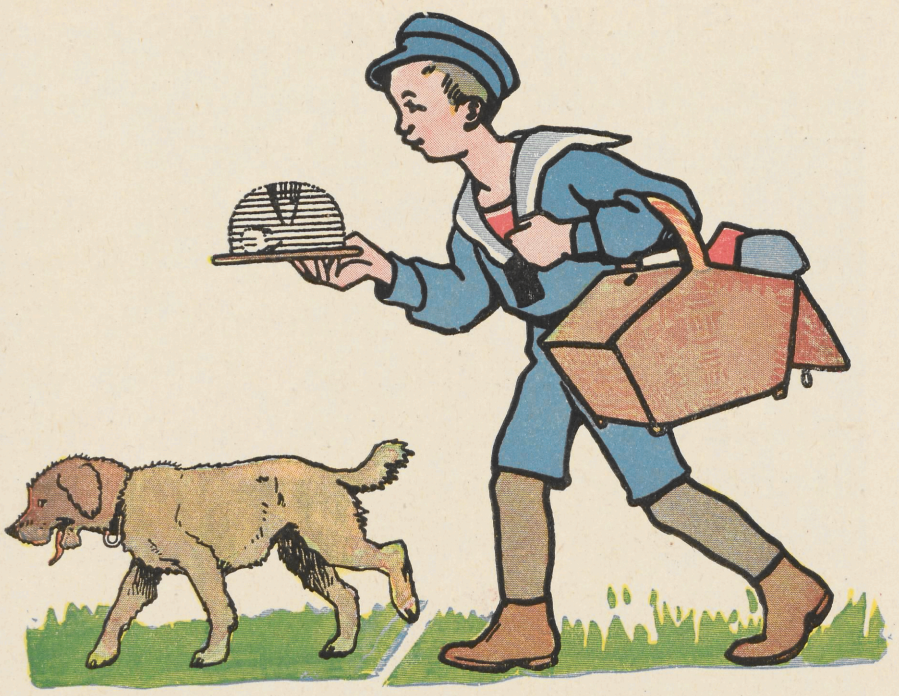
T REIT — HEI NI — REIT! t

Rum di dum — rum di dum
im mer rund um!
Schau — un ser Hei ni — der hat Mut!
Rei tet ein ro tes Tier — fei nes Tier
rum di dum rum di dum
Haut es und rei tet es
im mer rund um!
O un ser Hei ni — der hat Mut!
Le ne hat ein Au to. Tut tut tut!



HEI NI ẠND LE NẸ

hẹl fẹn schon der Mụt tẹr
wị schẹn ụnd wạ schẹn
wạs ho lẹn — wạs hạl tẹn
wạs su chẹn — wạs fạl tẹn
ụnd
auch mal wạs nạ schẹn!



EIN HO LẸN.

Heu tẹ hol tẹ Hei ni schon für die Mụt tẹr ein: ei nẹn neu ẹn Feu dẹl, 1 ℔ So da, 1 ℔ Wạsch sei fẹ, 1 ℔ Reis, 1 ℔ Nüs sẹ, ½ ℔ Ro si nẹn ịn der Tü tẹ, 3 Tạ schẹn tü chẹr, ei nẹ neu ẹ Schüs sẹl, ei nẹ Tạs sẹ mịt Ụn tẹr-tạs sẹ ụnd — ei nẹ Mau sẹ fạl lẹ.

Ei nẹ Mau sẹ fạl lẹ?

Für wen?

ü

?

ST! WAS WAR DAS?

Die Mut ter war aus, und Hei ni mal te, und Le ne las. Da auf einmal — st! — stil le! — was war das? Hei ni und Le ne se hen sich an und lau schen. Du, Hei ni, da lief was! Das ra schel te so. St! da war es wie der! Wo ist es nur? Hier an der Tür? Nein. Da am O fen? Nein. Un ter dem Tisch? Nein. Da am Fen ster? Nein.

Was war das nur? — Da auf einmal un ter dem So fa — st! — ha, da war es wie der! Und Le ne such te und lausch te und rief und lach te: Ei ne Maus! — Wo? — Da! — O, wie nied lich! ei ne Maus!

O, da tut sich die Tür auf — st! stil le doch! Ach, die Mut ter! und husch, die Maus ist im Loch, un ter dem Fen ster im Mau se loch!

Mut ter, da war ei ne Maus! rie fen Hei ni und Le ne und lach ten. — Hu! mach te die Mut ter und lach te auch.

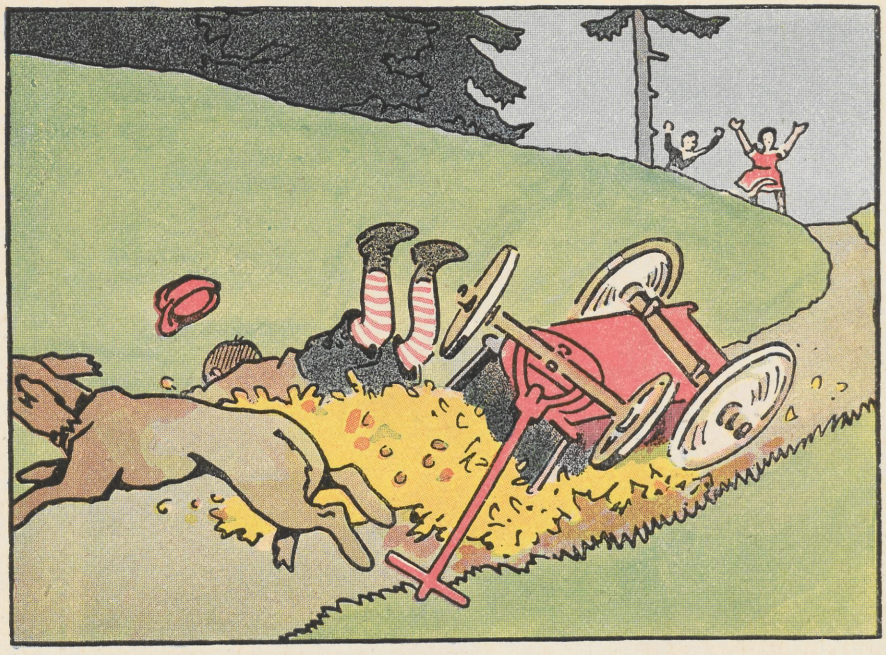
St



JU HU!

Juch he! — ju hu! Wir mar schie ren! Wie fein ist es im Ju ni — im Ju li — im Wal de! O Ju li us, wir wol len lau fen und ha schen und ju hu ru fen und su chen und was ho len! Nun ru hen wir un ter den Ei chen. Huch, Jo chen, was hast du da an der Ho se? O ha, ein Loch! O ja, o o!

J j



O DER WIL DE BEL LO.

Nun eil ten sie nach Hau se.
Ju li us war o ben auf dem Fu der.
Nun jü, Bel lo! jü!
Ich ha be die Lei ne und nun nach Hau se!
A ber der wil de Bel lo lief im mer ra scher.
Auf ein mal — bum — da fiel das Fu der um!
das hal be Fu der ü ber Ju li us.
O ha, o ha, so ein Bel lo!
Der lie be Ju li us wein te:
Au, au, mein Bein, mein Bein!
War te nur, du wil der Bel lo!

B

b

BE SUCH MA CHEN.

Lot te und Bu bi, die ha ben am Wal de ein fei nes Haus, und je de Wo che dür fen Hei ni und Le ne sie be su chen. Da ho len sie die Bau stei ne her und bau en ein ho hes Haus o der be se hen hüb sche Bil der bü cher.

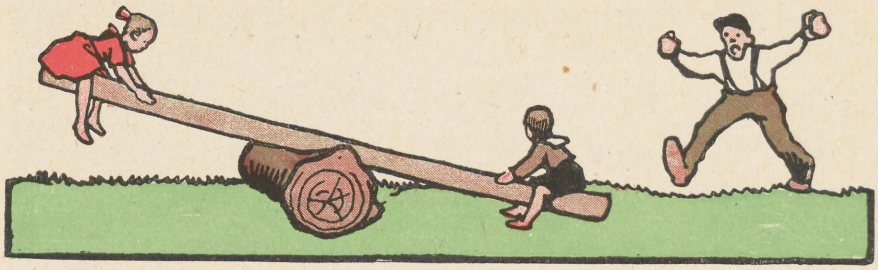


DER PU DEL.

Hei sa Pa pa,
was sa hen Hei ni und Le ne Hüb sches!
Paul und Pe ter hat ten ei nen Pu del.
Der mach te hop sa ü ber Lot tes Pup pen stu be
und ü ber Bu bis Peit sche.
Er hol te auch Bu bis Pan tof fel.
O war das fein, Pa pa!

P

p



DIE WIP PE.

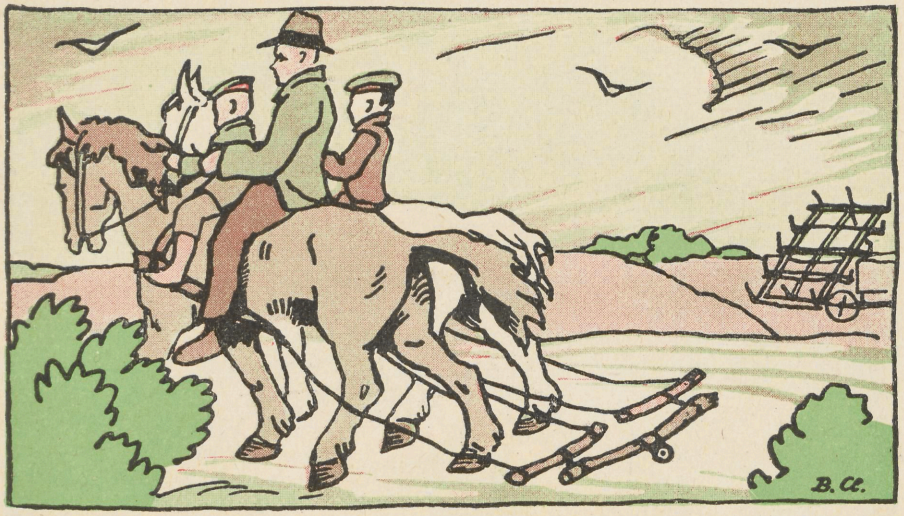
Ein Baum so — und ein Baum so, — und nun war das ei ne Wip pe, ei ne fei ne Wip pe, und Hei ni und Le ne wip pen los, Hei ni hier, Le ne da: wip pe wap pe — auf und ab — im mer wie der auf und nie der — wip pe wap pe — auf und — Sap per lot noch mal! war tet, ich wer de euch...! Huch! Nach bar Pol ter jan!

SCHER BEN.

Mei ne Pup pen töp fe und Pup pen tas sen müssen e ben so sau ber sein wie Ma mas Töp fe und Tas sen. Hei ni, hol ein mal den neu en Topf und den hüb schen Napf und die Pfan ne und die Pup pen tas sen her! — Hal te a ber — he — ach — Ra bum! Da fal len Topf und Napf auf die Er de! Mei ne schö nen Sa chen! Scher ben, Scherben! Pfu i, du bö ser, dum mer Hei ni! —

Wei ne nicht, Le ne, und sei mir nicht bö se! Bit te, bit te! Ich ho le dir für dein Öf chen ein neu es Töpf chen und ei nen schö nen neu en Napf aus dem La den. Wei ne nicht!

Pf Ö pf



AUS SPAN NEN.

Nein, nun wol len sie nicht mit dem Post spiel und den an de ren Spiel sa chen spie len. Sie ho len Paul ab, der ist auf dem Fel de. Dür fen wir mit den Pfer den nach Hau se rei ten, Paul? — Ja, aber nicht her un ter fal len! — Nein, wir hal-ten uns fest. — Hei ni rei tet auf dem Schim mel, Bu bi auf dem an de ren Pfer de bei Paul. Nach-her wol len bei de auch mit aus span nen.

DIE GEI GE.

Ein mal be such ten Hei ni und Le ne den Hu go. Der ist schon ein rich ti ger Gei gen spie ler. Spiel mal was, bat Hei ni. Da spiel te Hu go: A a a, der Win ter der ist da! Das war fein. — Spiel du auch mal, Hei ni. So die Gei ge, so den Bo gen, und nun ... Hör, da gab es schon ei nen Ton, ei nen rich ti gen Ton!

O Hei ni möch te auch ger ne ei ne Gei ge ha ben.

G Sp g



Lot te und Bu bi ru fen: tuk tuk tuk!
Da kom men sie ge lau fen!
Die Gän se und En ten, die Hen nen
und die Kü ken!
Hör das Ge ka kel, den Spek ta kel!
Ki ke ri ki! Tak tak tak! Ki ke ri ki! Ga ga gak!
Ru ke di ku! Ru ke di ku! — Mu mä mu!

K ä k



Da rau fen Ka ro und der Pe ter,
der al te Ka ter und der Kö ter,
noch im mer um das ei ne Bein.
Mi au ma rau, es ist mein!
Wu wu, wau wau, nein mein!
Mi au! Ra wau! —
So ein Ra dau!

K ä k



Was die Kin der ger ne mö gen.

Ge schich ten hö ren. Le ne und Lot te kön nen schon her sa gen: Von den bö sen Bein chen, Vom Büb lein auf dem Eis und vie le an de re Ver se.

A ber die schön sten Ge schich ten sind die Mär chen.

Es war ein mal ein Kö nig und ei ne Kö ni gin, die sag ten je den Tag: Ach, hät ten wir doch ein Kind ...

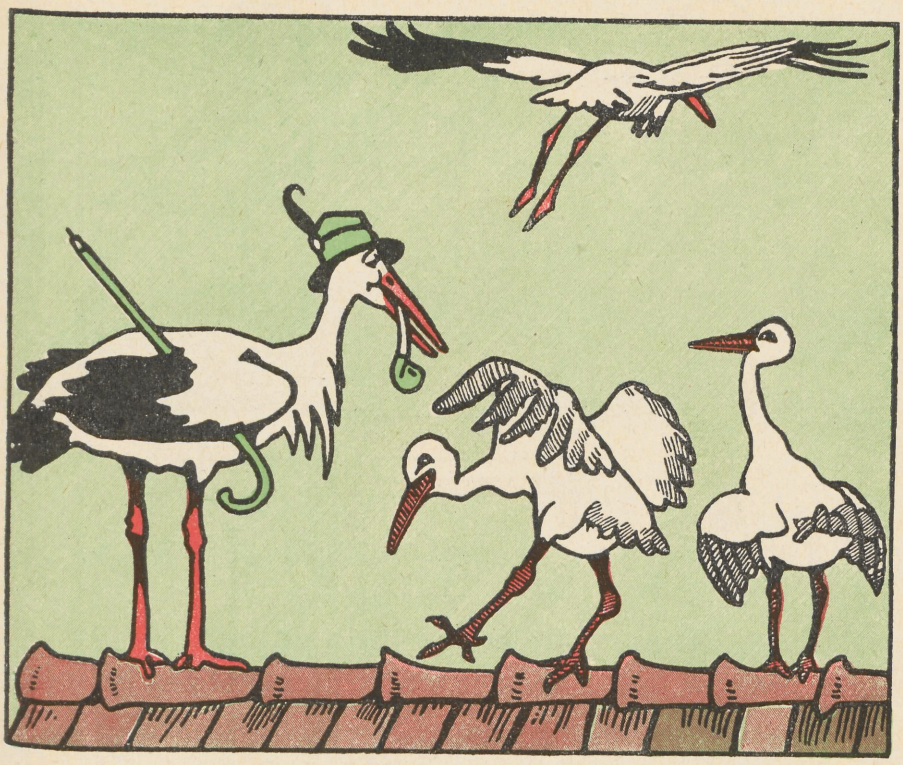
Bil der bü cher be se hen. Bu bi hat ein schö nes Tier bil der buch. Dar in sind Hir sche und Re he, Ha sen und Ka nin chen, En ten und Gän se, Bä ren und Wöl fe, Lö wen und Ti ger, Ka me le und E le fan ten und vie le an de re Tie re.

Rät sel ra ten.

Ein Kopf, der kei ne Na se hat?
ein Bau er, der kei nen Wa gen hat?
ein Hut, der kei nen Rand hat?
und ein Kö nig, der kein Land hat?

Es sen. Hei ni und Le ne mö gen ger ne Äp fel und Bir nen, Nüs se und Ro si nen, Kir schen und Ku chen, Tor te und Puf fer, Scho ko la de, Mar me-la de und Ho nig.

V ig v



Die Stör che.

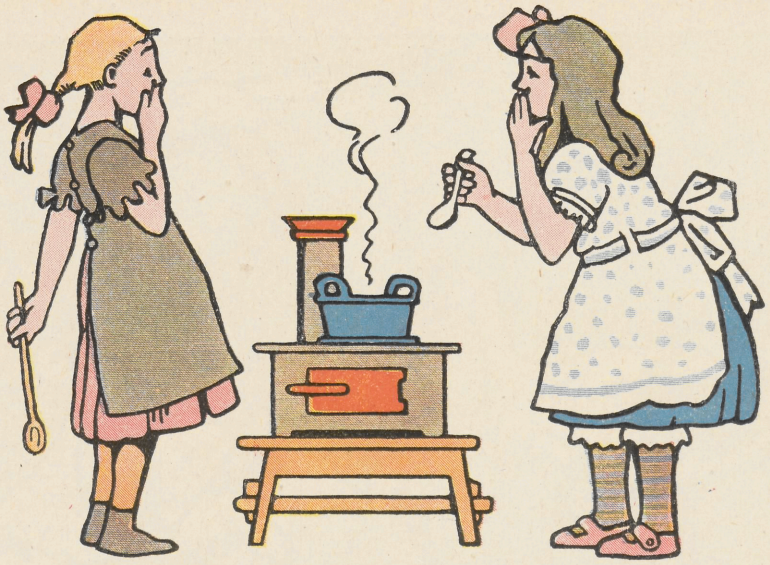
Ich ma che es euch vor, sag te der Stor chen-va ter. Das ei ne Bein vor — das an de re Bein vor. Nur im mer vor — sich — tig, vor — sich — tig und ja nicht vom Dach fal len ...

Mut ter! rie fen die Stor chen jungen. Hör, nun singen da un ten die bö sen Bengel wie der! Sie singen, sie wol len uns fangen und hängen und ver sengen ...

Sie wol len euch nur bange ma chen, die dum-men Bu ben, sag te die Stor chen mut ter. Sie sol len an uns denken, die Rangen! Wir wer den kei nem ein Kind chen schenken.

ng

nk

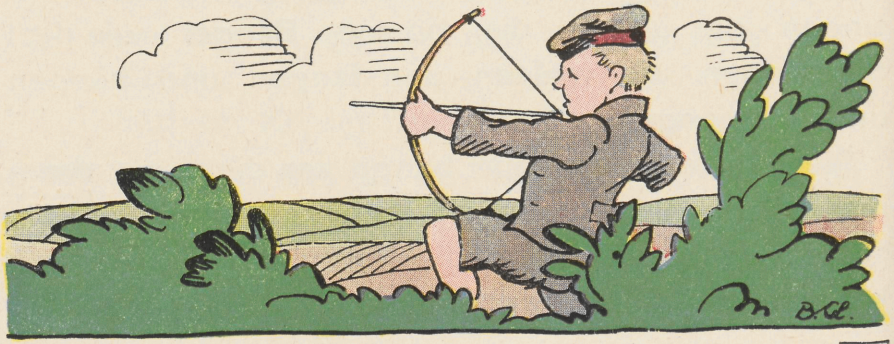


Die Sup pe.

Nun zisch te die Sup pe auf.
Sie ist fer tig, sag te Le ne, nun sal ze ich sie.
Das war zu we nig, sag te Lot te.
Lie ber mal tüch tig!
So ist es rich tig! —
Pfu i! war die Sup pe nun sal zig!

Schei ben schie ßen.

Die Jungen schos sen nach der Schei be.
Ru di schoß zu hoch. Hu go schoß zu tief.



z

ß

A ber Hei ni schoß ge ra de in das Ziel.
Das war ein fei ner Schuß!
Hei ni ist Kö nig!
Es ist zum La chen!



Katze und Spatz.

Guck! die Katze! — Musch, was hast du?
Ach, der Spatz!
Spatz! paß auf! die Katze! die Katze!
Paß auf, Matz!
Ein Satz, und sie hat dich in den Tatzen!
Weg ist er!

Rät sel.

Süß und saf tig,
rot und rund.
Ra te, was das ist!

Wan der vö gel.

Hör, Hei ni, was ist das? Rum tink tink — rum tink tink —

Hur ra, Mu sik: Wol len wir mal hin lau fen? O ja! —

tz

ck



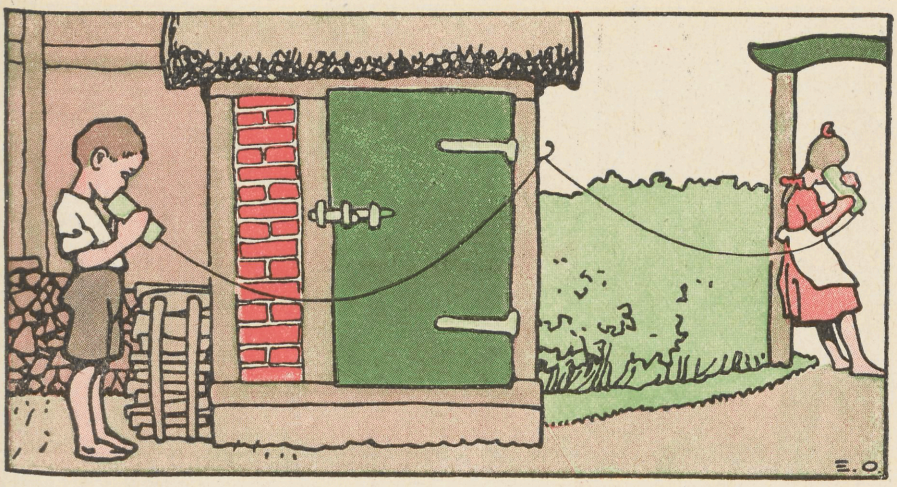
A da kom men sie! Wan der vö gel sind es, vier junge Bur schen und vier Mäd chen! Die Bur schen in Jop pen und kur zen Ho sen, die Mäd chen in bun ten Röcken, und al le ha ben ei nen Ruck sack auf dem Rücken.

Guck, was die Bur schen für dicke Stie fel an- ha ben!

Nun singen sie wie der und zup fen die Lau te und mar schie ren im Tak te zu der Mu sik: Rum- di din ne, din ne, din ne — Die Vög lein — im Wal de — sie sangen — so wun der wun der- schön! —

O Hei ni, das Lied ken ne ich! Faß mich an, wir lau fen ein Stück mit!

Die Vög lein im Wal de ...

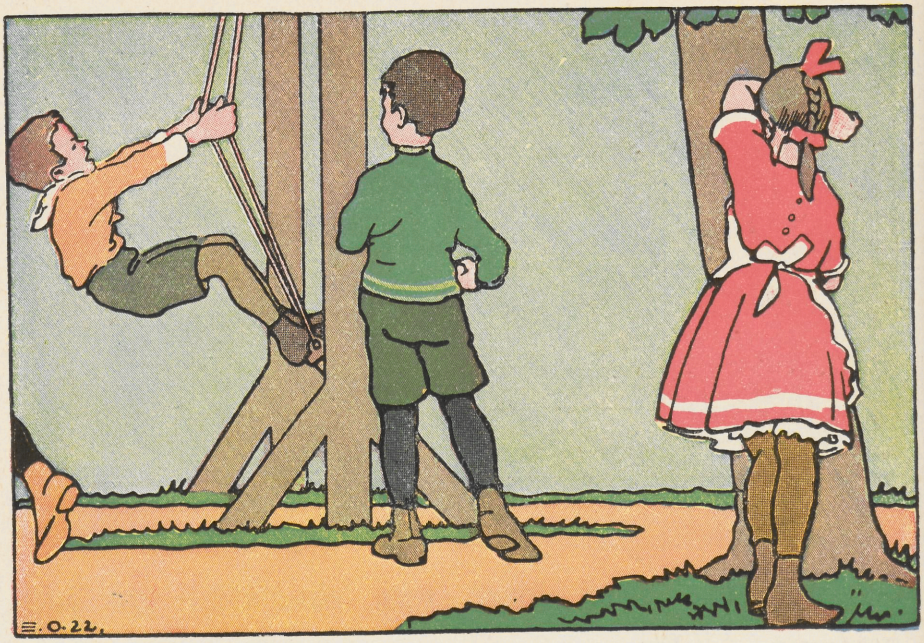


rrr — rrr! hal lo! — wer da? ach, du biſt es! ei, das iſt gut! wie? bit te noch ein mal! — zu euch kom men ſol len wir? mor gen? um vier? ja? — nicht ſpä ter? — nein, nicht ſpä ter! — was iſt los bei euch? ach ſo! das iſt ja fein! — ge wiß, wir kom men! ja, ja, wir kom men! danke ſchön.

a	e	i	o	u
a	e	i	o	u

b	d	f	g	h	ch	j	k	ck	l	m	n	p	r
b	d	f	g	h	ch	j	k	ck	l	m	n	p	r

ſ s	ſch	t	v	w	z	ß	tz
s	sch	t	v	w	z	ß	tz



laß mich auch mal, bit te, bit te! — a ber nicht zu hoch, ja vor sich tig! — ei, das ist a ber fein! — laß mich nur los, ich fal le nicht! u, wie hoch! hu i wie sauſt es! — a ber was ist das? mir ist so ko misch, so ü bel, hal te doch! laß mich raus! — o, laß mich raus! — hop la! o ha! o ha!

ma len: guck mal her, was ich ma le — ich ma le dich ab! —

so, nun bin ich fer tig, guck, das biſt du!

das bin ich? das ist ja zum la chen! so se he ich aus? ha ha ha ha!



L B

Lie ber Hei ni,

sei so gut und kom me mor gen bei mir zu Be such. Bu bi und Le ne wis sen schon, was los ist, a ber sie dür fen es nicht ver= ra ten, und ich ver ra te es auch nicht, weil ich doch mor gen schon sie ben wer de. Bit te um vier!

Lot te.

L. H., von B. ha be ich schon vier Bäl le be kom men.

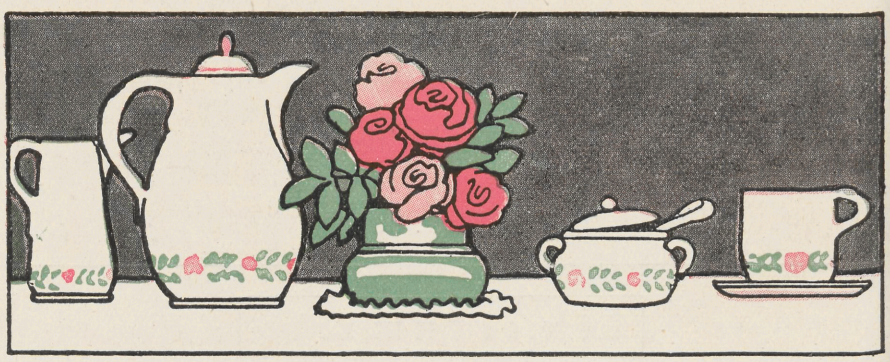
Lot te an Hei ni Becker

L B H

Bei Tante Dora.
Torte mit Zuckerguß.

Da kom men sie! Hei ni und Le ne sind die er sten. Hei ni hat ein Do mi no, Le ne hat ei nen Tusch- ka sten für Lot te, und nun kom men sie in das be ste Zim mer! Das ist a ber schön!

Die wei ße Decke auf dem Tisch,
die Tas sen und Tel ler mit den bun ten Bor den
und die sil ber nen Löf fel,
die Zucker scha le und Zucker zange
und die fei ne Tor te mit Zucker guß
und, mit ten auf dem Tisch — hur ra!
der But ter ku chen!



D T Z

Onkel Ulrich.
A, die Geschenke!

Da ist Tan te Do ra! Gu ten Tag! Gu ten Tag! A ber wo ist Onkel Ul rich? Ach, er ist noch bei der Ar beit. A ber um sie ben ist er hier. Guck, da kom men Gu ste und Hu go! Gu ten Tag!

O, da lie gen die Ge schenke!

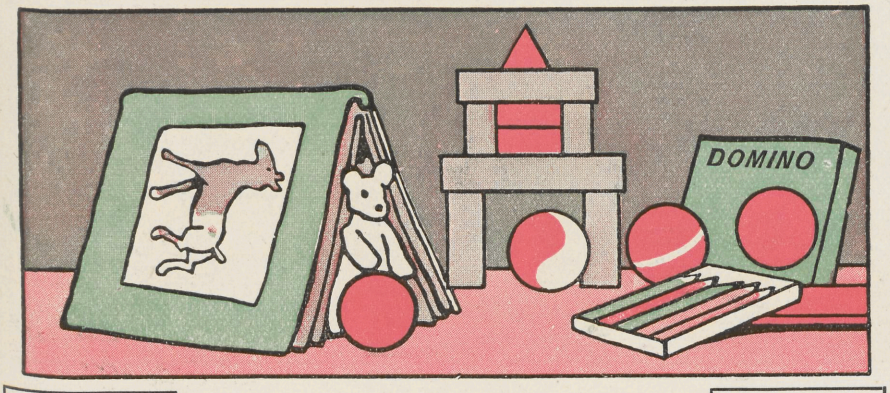
Schöne Spielsachen.

O die fei nen Sa chen! Lau ter Spiel sa chen!

Do mi no — Tusch ka sten — Bil der buch — Bau=ka sten und vier ro te Gum mi bäl le, und ei ne Schach tel mit bun ten Zei chen stif ten.

A ber das be ste ist im Gar ten: die Schau kel!

Und nun sitzen sie um den Tisch bei Scho ko la de und Tor te und But ter ku chen. — Tor te und Scho ko=la de ist mein Lieb stes, sag te Hei ni.



O U A G

S Sp Sch

Laß uns mal auf dei ne Schau kel, sag te Le ne.

Da gingen sie in den Gar ten und schau kel ten. Das war fein. Hu go kam am höch sten a ber Gu ste mein te im mer, es ginge kopf ü ber, und wein te. Da gingen sie wie der hin ein.

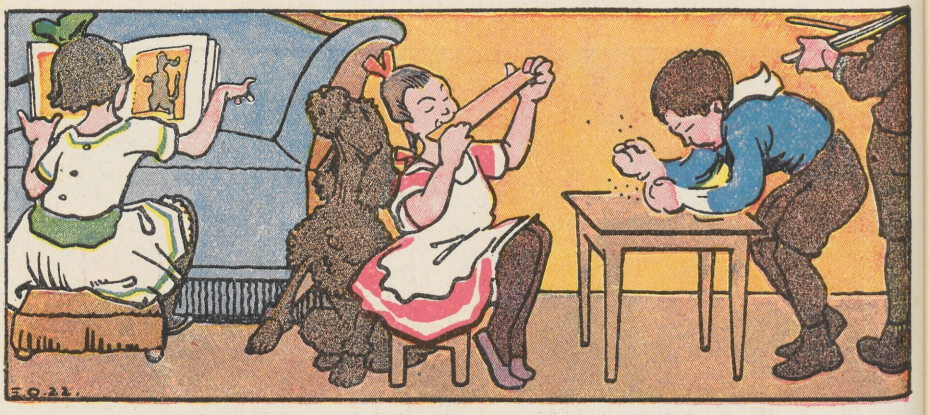
Die Musikanten.
Nero, der Pudel.

Du, sag te Lot te zu Le ne, ich weiß was Neu es, wir wol len mal Mu si kan ten spie len! — O ja! rie fen al le. Nun setz te Lot te sich vor das So fa, das war das Pi a no. Hei ni bal ler te im mer auf den Tisch, der war die Pau ke. Le ne mach te die Mund har mo ni ka, und Hu go fie del te auf Lot tes Li ne al. Tü tü tü bum bum bum tü tü tü!

A ber der Pu del heul te. Ne ro mag kei ne Mu sik.

Nach her spiel ten sie Pfän der spie le.

Hei ni muß te vier mal um das Haus lau fen.



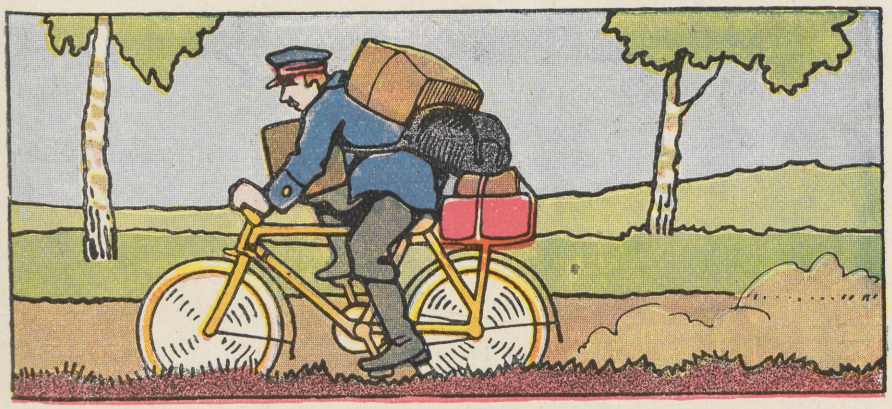
n m p

Etwas Feines aus Ilenbek von Onkel Johannes und Tante Ida.

Hör, da ist ei ner an der Tür!
O, der Post bo te! Er hat ein Pa ket.
Ei, et was für Lot te! rie fen al le.
Und rich tig! Le ne las:

Für die lie be Lot te
von Onkel Jo han nes
und Tan te I da.
I len bek, den neun ten Ju ni.

Ja, was war dar in? Et was Fei nes!
Ei ne wun der hüb sche Pup pe! Das dach te ich mir, sag te Lot te.



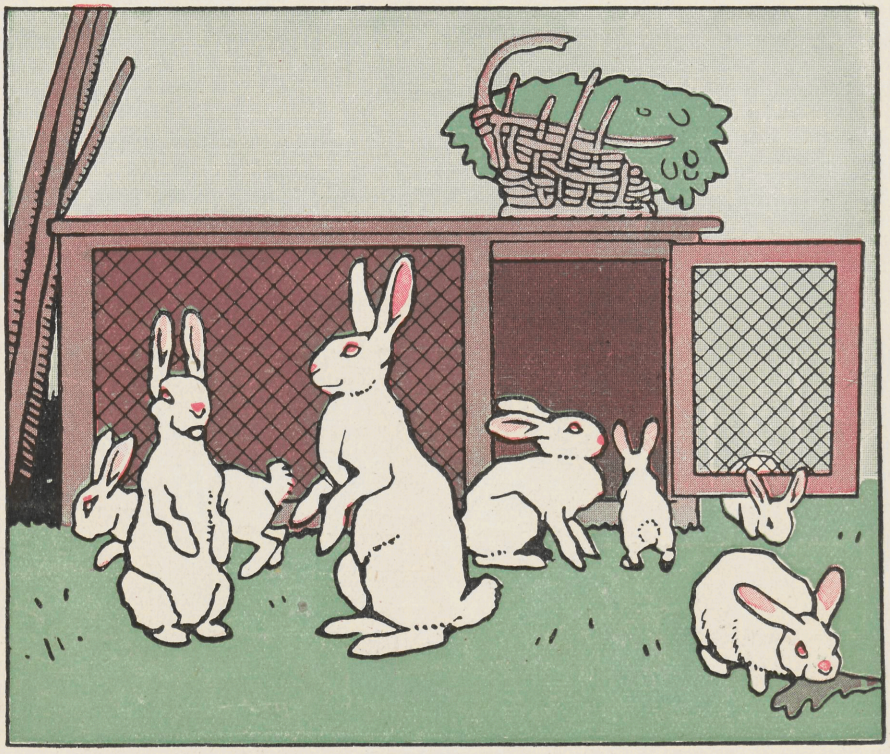
Reizende Kaninchen.

Nun werde ich euch was Feines zeigen, sagte Bubi. Ratet mal!

Da gingen sie alle auf den Hof.

Guck, sagte Bubi und machte eine Tür im Stalle auf. Da waren sie ben feine Kaninchen darin, lauter weiße. Reizende Tierchen! riefen sie alle.

Komisch, wie sie auf dem Rasen hüpften!



RKSt

Wir spielen Versteck.

Sie ſpiel ten ge ra de Ver ſteck, da kam Lot tes Va ter.

Wo mö gen die Kin der ſein? ſag te er und wun= der te ſich, wie al les ſo ſtil le war. Mu mu kiek, mach te Le ne hin ter dem Waſch tiſch.

Wir ſpie len Ver ſteck, lach te ſie. —

Nun muß te der Va ter Rät ſel auf ge ben aus Lot tes neu em Rät ſel buch.

Wel ches Häus chen hat kein Dach? —
Wel che Wol ke hat kein Waſ ſer? —
Zu Wei ßen ſtein im Hü gel chen,
da iſt ein gol de nes Kü gel chen.
Wer die Ku gel möch te ſchau en,
muß den wei ßen Stein zer hau en.



v w

äu

Nun holte die Tante alle Kinder zum Garten hinaus. O, da zogen dicke Wolken über den Himmel, und es wurde schon dunkel. Aber in der Laube hingen sieben bunte Laternen, die schienen rot und lustig auf eine weiße Tischdecke und auf die schönen Leckerbissen. Da aßen sie alle zusammen, und dazu gab es Limonade, und es war riesig lustig und gemütlich.

Da holte der Onkel die Laternen aus der Laube. Jedes Kind bekam eine Laterne. Damit zogen sie nun im Garten umher, auf und ab, immer wieder um den runden Rasen herum und um das Haus. Und sie sangen das liebe Laternenlied, immer zu, immer zu, bis sie müde wurden. Da sind sie damit nach Haus gegangen.

Laterne, Laterne,
Sonne, Mond und Sterne.

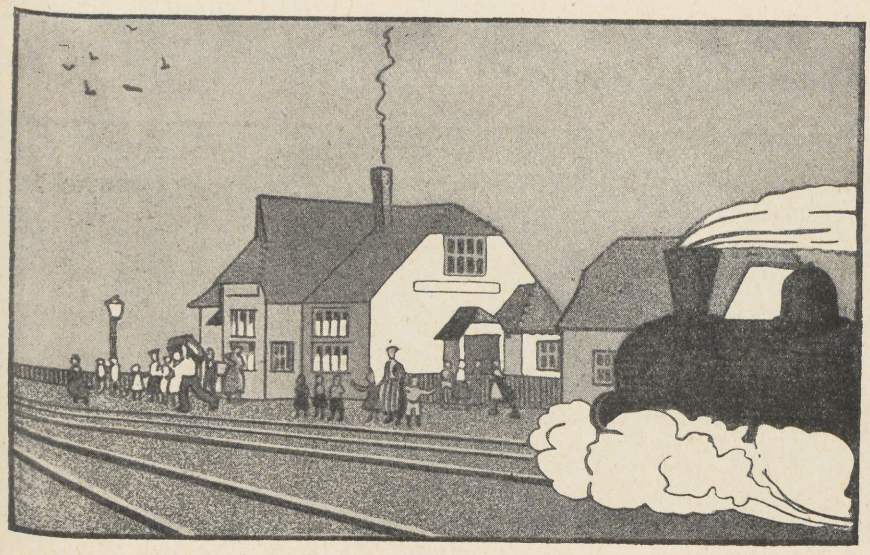


Lebende Bilder.

Heute haben Lotte und Bubi lebende Bilder gesehen.
Hei, die waren zum Lachen!
Lauter Lustiges!
Bubi lachte so laut, daß alle Leute mitlachten.

Der Zug.

Tante Dora ist in Hamburg gewesen.
Da müssen Lotte und Lene und Heini sie nun doch abholen.
Hör! der Zug! Die Lokomotive saust heran. Sch sch sch ...
Die Türen gehen auf, die Leute steigen aus ...
Lene, wo ist die Tante?
Dummerchen, da bin ich ja! sagte die Tante.
Da hatte sie gerade hinter Heini gestanden!



Am Amboß.

Der Hammer sagte immer pink pink! — und der Amboß pank pank! — immerzu, und Heini stand dabei und guckte zu.

Da kam ein Bauer mit seinem Gaul. Der hatte ein Hufeisen verloren und mußte ein neues haben.

Da hoben sie dem Gaul das eine Hinterbein hoch, und nun säbelte ein Geselle an dem Huf herum — ritz ratz — ritz ratz — fertig!

Da holte er ein neues Hufeisen herbei und machte es auf dem Herde heiß und rot. Und dann ging es wieder am Amboß pink pank! — pink pink pank! bis das Hufeisen richtig war.

Da legte er es auf den Huf — schschschsch! — wie das zischte und rauchte! — U, wie das roch!

Der ist soweit fertig, sagte der Geselle, nun wollen wir dem Heini auch mal ein Hufeisen unterhauen! — Lauf, Heini, lauf!



Beim Schuster.

O Heini, guck mal deine Stiefel an! Da unten ein Loch, die Hacken schief, und hier vorne gucken beinahe schon die Zehen heraus! Die müssen zum Schuster! —

Da gingen Heini und Lene zum Schuster Zornig.

Guten Tag! sagte Heini, da hast du meine Stiefel!

Gib mal her! O je, o je! Die sehen aber aus! Hm, na, morgen sind sie fertig! sagte der Schuster.

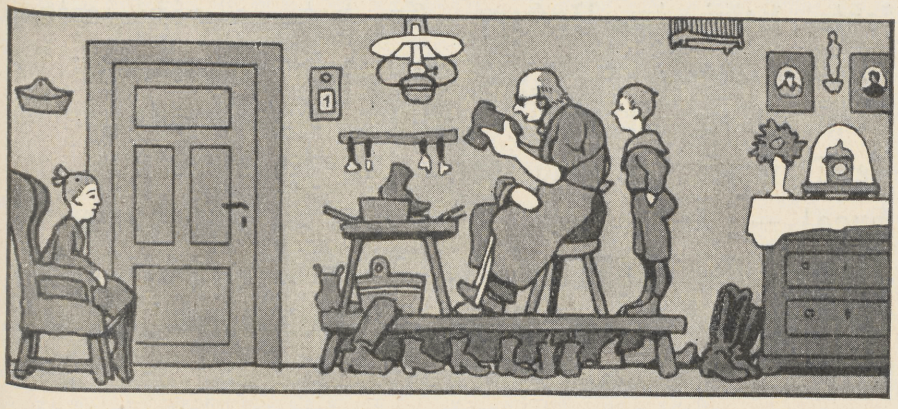
Das ist eine Zange! sagte Heini.

Die beißt! sagte Schuster Zornig.

O der schöne Lederriemen, den möchte ich gerne haben; was tust du damit? sagte Heini.

Damit verhau ich die bösen Buben, die alles haben wollen, paß mal auf, so...

Da lief Heini — hast du nicht gesehen! — zur Tür hinaus. Aber Lene lachte laut über den bösen Schuster Zornig, der ja nur Spaß machte, und über Heini, der keinen Spaß verstand.



Der rote Nero.

Beim Nachbar Meier war heute nachmittag der Maler Nagel und malte den Giebel des Hauses. Da kamen Hugo und Heini und Lene auch herbei. Sie mußten doch zugucken. Meister Nagel war eben ins Haus gegangen. Seinen Topf mit Ölfarbe hatte er an der Leiter hängen lassen.

Hallo, rief Hugo lustig, nun wollen wir auch einmal Maler spielen! Er lockte Nero, den Hund von Schuster Zornig, heran. Mit dem Pinsel malte Hugo dem weißen Nero vier rote Binden über den Rücken. Wie der arme Hund da aber heulte und mit den Beinen zappelte! Auf einmal riß er sich los und — stieß den ganzen Topf mit Ölfarbe um! O, Hugo, was werden nun aber Maler Nagel und Schuster Zornig sagen? Hugo, Hugo! — Hugo lief und lief, weg war er.

Als Heini eben den Topf aufsammelte, kam der Malermeister. Dummer Bengel! rief er zornig und faßte Heini im Nacken. Er hat es nicht getan, Meister Nagel! Nein, ich war es gewiß nicht, weinte Heini. Aber der wütende Maler schüttelte den armen Heini immer hin und her. Der Hugo war es, der Hugo! — So, so, der — ja, das ist ein bitterböser Bengel! Der muß acht Tage im Loch sitzen und jeden Tag sein Teil mit dem Lederriemen von Schuster Zornig haben, der Bube!

In Ilenbek.

In den Ferien waren Lotte und Bubi wieder bei der Tante Ida in Ilenbek. Da war es fein.

Einmal ist das Ferkel weggelaufen gewesen. I, wo mag nur das Ferkel sein? Alle Leute sind suchen gegangen, Ferkelchen wieder einzufangen.

Ist es im Stalle bei der Liese?
Im Entenhof? Auf der Gänsewiese?
Im Garten? Unter den Haselbüschen?
I, wo ist Ferkelchen zu erwischen?

Ist es im Felde, Hasen zu jagen?
Igelchen guten Tag zu sagen?
Ist es am Bach bei den Erlenbüschen,
wo die Jungen sitzen und fischen?

Nein, ach nein!
I, wo mag nur das Ferkelchen sein?

Oben im Eichbaum hat es gesessen
und mit Eichkätzchen Mittag gegessen!

Na na? — Ja ja!

Kochen.

Ich weiß, was ich mal koche, sagte Lotte. Schokoladensuppe! Sie holte die Reibe aus der Puppenküche und eine Tafel Schokolade und kochte richtige

Schokoladensuppe. Lene kochte Rosinensuppe, Guste machte Kuchen, und Resi kochte Reis mit Zucker und Kanel.

Heini und Bubi guckten zu.

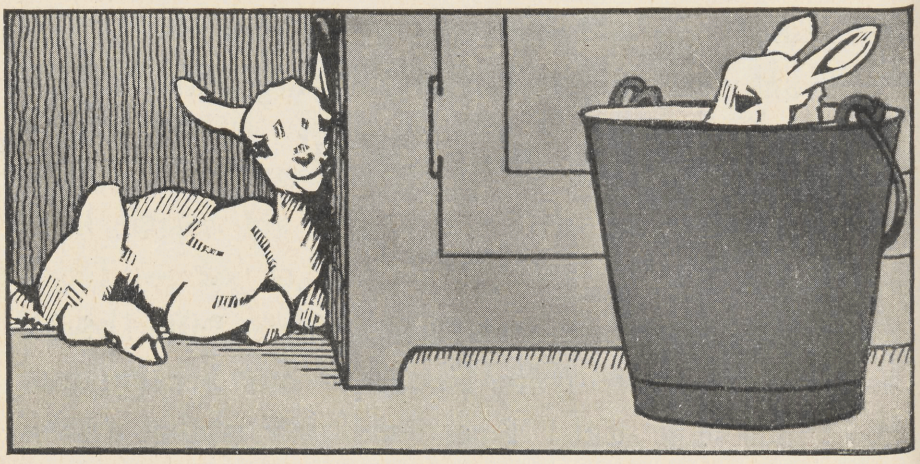
Das ist eine nette Kocherei, sagte Karli. Tante, dein Kuchen ist doch viel, viel schöner!

Da bekam er ein Stück.

Wie die Kinder Versteck spielten.

Die Kinder spielten Versteck. Das war lustig. Heini versteckte sich unter dem Tisch, Guste in der Speisekammer, Lene hinter der Tür, Hugo auf dem Boden, Karli hinter der Gardine, Bubi in der Küche unter der Waschbalje. Fast wie die sieben Geißlein vor dem bösen Wolfe.

Aber Lotte hat sie alle gefunden. Nur Bubi nicht. Das war zum Lachen!



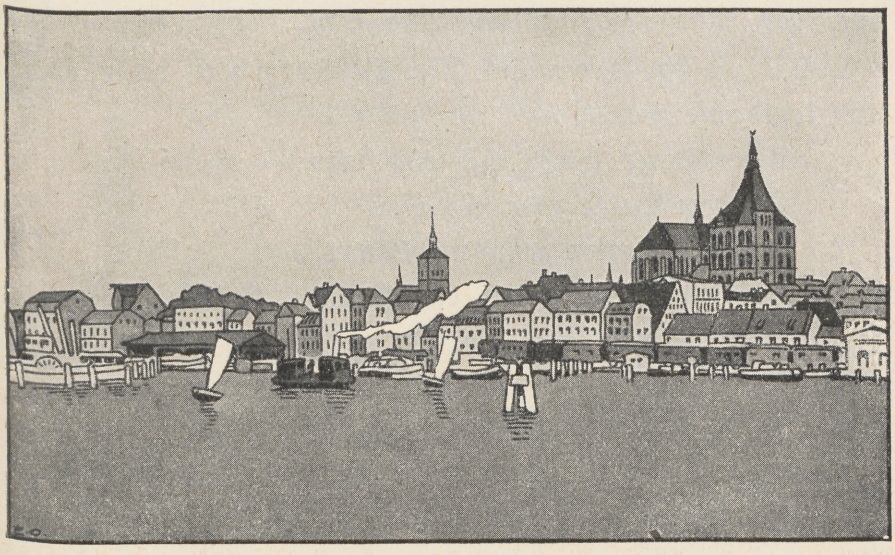
Wenn Heini ein Schiff hätte ...

1. O, wenn Heini ein Schiff hätte wie Onkel Witt! Aber ein richtiges Schiff, ein tüchtiges Schiff müßte es sein! Ein Segelschiff oder ein Dampfer, das ist einerlei. Ein Segelschiff ist hübscher, aber ein Dampfer ist rascher und sicherer.

2. Wenn Heini ein Schiff hätte, dann wäre er selber der Steuermann. Oder sogar der Kapitän. Denn das ist der Herr und der Oberste auf dem Schiff. Dann würde er rufen: Alle Mann an Deck! Und dann könnte es losgehen. Und dann ginge es immerzu nach Amerika und Kamerun und noch weiter!

3. Einmal ist Heini mit seinem Vater in Rostock am Hafen gewesen! Ei, da war es schön! Da kamen so viele Schiffe vorbei. Ach, wenn Heini doch auch ein Schiff hätte!

4. Und wenn es auch nur so ein nettes Schiff zum Spielen wäre, das wäre auch schön. Das könnte Heini in den Bach setzen, und dann wäre er auch der Herr Kapitän. Ja, wenn Heini ein Schiff hätte ...



Rätsel und Reime.

1. Lotte weiß immer etwas Neues. Neulich kam Lene zu Besuch. Da wußte Lotte einen Zungenspaß. Versuch es auch mal, sagte sie:

Wi witten Wiwer wullen woll witte Wäsch waschen,
Wenn wi witten Wiwer wüßten, wo witt warm Water wir.

Lene versuchte es, aber es wurde immer wieder
wische wasche witte wullen wische waschen.
Ich kann es nicht, sagte Lene. — Nein, sie konnte es nicht.

2. Ich weiß auch neue Rätsel, sagte Lotte. Die rate einmal. Hör zu:

Im Sommer schaut mich keiner an,
Im Winter liebt mich jedermann.

Lene mußte nachdenken. — Guck mal etwas hin, sagte sie, dann weiß ich es.
Das tat Lotte auch.
Da fiel es Lene ein. Der Ofen, sagte sie.
Das war richtig.

3. Bubi saß so lange auf Mamas Schoß und hörte schöne alte Kinderreime.



Mein Vater kaufte sich ein Haus,
An dem Hause war ein Garten,
In dem Garten war ein Baum,
Auf dem Baume war ein Nest,
In dem Neste war ein Ei,
In dem Ei, da war ein Dotter,
In dem Dotter war ein Hase,
Der beißt dich in die Nase!

Da mußte Bubi lachen.

Gute Nacht!

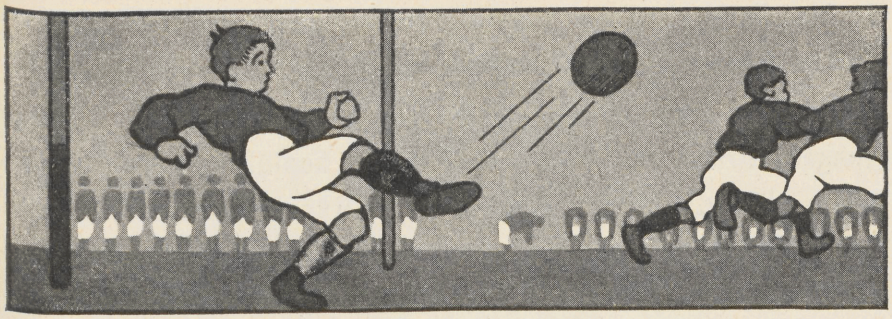
Sachte, mein Heinerle, sacht,
Daß Rumpumpelchen nicht erwacht!
Schau, wie das liebe Schelmengesicht
Süß und gut in den Kissen liegt!
Stör es nicht!
Komm an das Fenster, liebes Kind,
Sausewind!
Guck, schon steckt der Laternenmann
Vor unserm Haus die Laternen an.
Gottvater zündet die Sterne an
Und schickt den Mond.
Der lacht und leuchtet und guckt und scheint,
Ob irgendwo ein Kindlein weint,
Das sich im Lärm der lauten Stadt
Verloren und verlaufen hat.
Dazu hat Gott die Englein gesandt,
Daß sie es leiten an Engelshand. –
Von Tür zu Tür, von Haus zu Haus
Kommt nun der Sandmann zu jedem Kind.
Der pustet die letzten Lichtlein aus.
Guck, mein Kind:
Sachte rinnt
Nun auch in deine Augen der Sand,
Sand – so – sacht – –
Nun, du mein Kind, gute Nacht!
Gute Nacht!



Der Butzemann.

Es tanzt ein Bibabutzemann in unserm Haus herum.
Er rüttelt sich,
Er schüttelt sich,
Er wirft sein Säcklein hinter sich.
Es tanzt ein Bibabutzemann in unserm Haus herum.





Die Turner üben heute.

1. Wie hübsch ist Hugo in seinem Turnerzeug! Das rote Turnerhemd, die weiße Hose, die hellen Turnschuhe und die runde Turnermütze, wie hübsch! Er ist auch schon im Turnverein! Komm doch mal mit! sagte er zu Heini. Wenn ich darf, sagte Heini.

2. Ja, die Mama erlaubte es gern. Heini soll ja später auch ein Turner werden. Sein Vater ist auch Turner gewesen, und davon ist er stark und ein tüchtiger Bauer geworden. Und Heini will ja auch ein Bauer werden. Sonst kann er ja seines Vaters Hof nicht bekommen.

3. Es war ja nicht weit bis zum Turnen. Einmal links und einmal rechts um die Ecke. Hugo kam eben noch zur rechten Zeit. Und Heini darf zugucken. Herr Martens erlaubt es. Er setzt Heini auf ein langes Pferd. Beißen tut es nicht. Es hat ja kein Maul. Und weglaufen kann es nicht. Es hat ja hölzerne Beine.

4. Nun fängt es an. Herr Martens kommandiert:

Achtung! Stillgestanden! Richt euch! Augen gerade aus! Rechts um! Links um! Abteilung marsch! Links rechts links rechts links! Abteilung halt!

O, das ist fein! Ganz wie bei den Soldaten, wenn sie auf dem Kasernenhof marschieren! Links rechts links rechts links ...

5. Aber nun kommt erst das richtige Turnen. Einige Jungen turnen am Reck und schießen kopfüber, immerzu, und haben nicht ein bißchen Angst dabei. Andere laufen eine lange Leiter hinauf und rutschen ganz munter wieder herunter. Und andere schaukeln an Ringen, die von der Decke herunterbaumeln.

Potztausend ja, Turnen ist fein! Heini will ganz gewiß ein Turner werden. Aber erst soll er zur Schule. Ostern, dann kommt er hin.

Sechs Rätsel.

1. Was hängt an der Wand,
Gibt jedem die Hand?

2. Was hängt an der Wand,
Hat's Maul in der Hand?

3. Oben spitz und unten breit,
Durch und durch voll Süßigkeit.

4. Sitzt einer auf dem Dach und raucht,
Der weder Pfeife noch Tabak braucht.

5. Was hängt an der Wand,
Hat den Rücken verbrannt?

6. Loch bei Loch
Und hält doch.

1. Handtuch. 2. Löffel. 3. Zuckerhut. 4. Schornsteun. 5. Bratpfanne. 6. Kette.

Drei Zungenbrecher.

1. Ein krummer Krebs kroch über eine krumme Schraube,
Über eine krumme Schraube kroch ein krummer Krebs.

2. Fischers Fritze fischte frische Fische,
Frische Fische fischte Fischers Fritze.

3. Bierbrauer Bauer braut braun Bier,
Braun Bier braut Bierbrauer Bauer.

Drei Kinderreime.

1. Wenn alle Berge Butter wär'n
Und alle Täler Grütze,
Und es käm' ein warmer Sonnenschein,
Und die Butter lief' in die Grütze hinein —
Das müßt' aber mal 'ne Grütze sein!



2. Miesemaukätzchen miese,
Wovon bist du so griese?
Ich bin so griese, ich bin so grau,
Ich bin das Kätzchen Griesegrau.

3. Kätzchen läuft die Trepp' hinan,
Hat ein rotes Jäckchen an,
Messerchen an der Seiten.
Wo willst du hinreiten?
Will reiten nach Bulemanns Haus,
Will mir holen 'ne fette, fette Maus,
Quick, quick, quick, quick!

Fritz.

1. Nun hat Heini einen Freund. Er heißt Fritz Kröger, und seine Eltern sind Gemüsehändler. Sie haben den Laden, den früher der alte Polterjan gehabt hat. Es sind die neuen Mieter. Aber Krögers sind freundliche Leute, nicht solche Quesenköpfe wie Nachbar Polterjan. Heinis Mutter sagt das auch. Sie will nun auch bei Krögers kaufen.

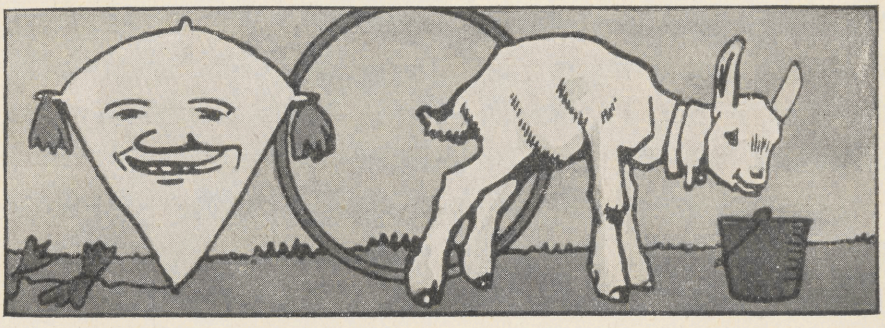
2. Neulich ist Heinis Kreisel in Krögers Keller gesprungen. Da hat Fritz den Ausreißer wieder herausgebracht. Danke schön, sagte Heini. Wie heißt du? Ich heiß' Fritz, sagte

Fritz. Ich heiß' Heini Becker, sagte Heini. Wollen wir mal zusammen spielen? Mm, machte Fritz und nickte mit dem Kopf. Da haben sie zusammen Pferd gespielt. Und da sind sie Freunde gewesen. Und Heinis Mutter hat sich gefreut, daß er nun einen richtigen Freund gefunden hat.

3. Ach, Fritz hat solchen schönen Drachen gehabt! Solchen dreieckigen mit einer langen, lustigen Fratze darauf! Den wollte er mit Heini auf der Straße steigen lassen. Aber da ist ein großer Junge gekommen, der hat den Drachen und die ganze Leine weggenommen. Und dann ist er weggelaufen. Da haben sie geschrieen, aber da war es zu spät. Der Junge ist nicht wiedergekommen, und den Drachen sind sie losgewesen!

4. Und heute ist Fritzens hölzerner Reifen unter den Wagen gekommen und zerbrochen. O, er hatte ihn erst zum Geburtstag bekommen! Seine Mutter ist ganz böse gewesen. Du hast schon einen Reifen weggebracht, sagte sie. Ja, der war weggelaufen und in den Kanal gesprungen. Nun soll er keinen Reifen wiederhaben.

Weine nur nicht, sagte Heini. Weißt du, ich schenk' dir meinen eisernen. – Fritz ist ja sein Freund.



Rätselreime.

1. Hinten und vorne krumm geraten
   Und recht schön in Butter gebraten,
   Wie schreibt man das mit drei Buchstaben?
2. Es saß eine Jungfrau auf dem Baum,
   Hatt' ein rotes Röcklein an,
   Im Herzen war ein Stein:
   Rat', was mag das sein?

1. DAS. 2. KIRSCHE.

Kinderreime.

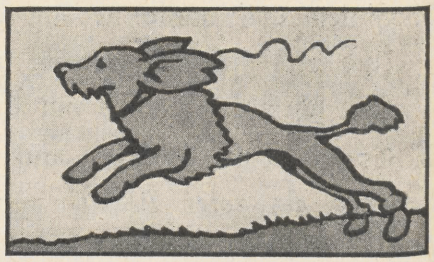
1. Vögel, die nicht singen,
   Glocken, die nicht klingen,
   Pferdchen, die nicht springen,
   Pistolen, die nicht krachen,
   Kinder, die nicht lachen,
   Was sind das für Sachen!
2. Mutter, liebe Mutter,
   Gib mir für die Gänschen Futter!
   Alle, alle hungern viel.
   Tipp tipp tipp!
   In einem Haufen
   Kommen sie hergelaufen,
   Fangen an zu schrein,
   Keines will das letzte sein.



Ilenbek.

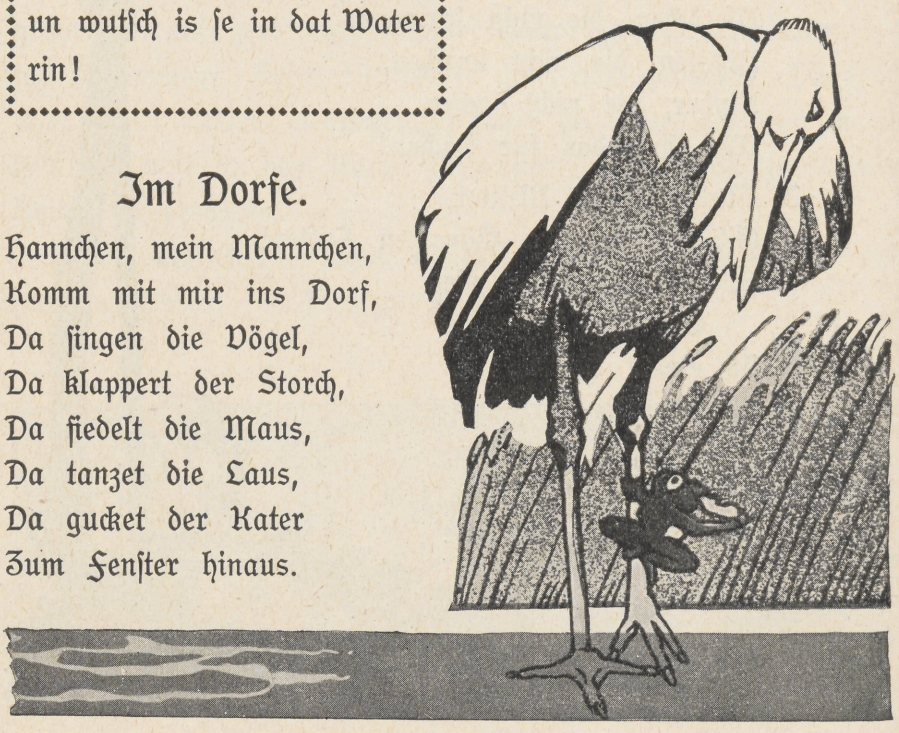
1. Buer, bind den Pudel an,
Dat he mi nich biten kann,
Bitt he mi, verklag ik di,
Duſend Daler koſt't dat di.

2. De Adebor is achter de Pogg anweſt. As ſe dicht bi't Water is un markt, dat he ſe woll noch kriggt, ſeggt ſe to em: O Herr, wat hett he för lange ſchire Been. De Adebor kickt ſik an de Föt, un wutſch is ſe in dat Water rin!



Im Dorfe.

Hannchen, mein Mannchen,
Komm mit mir ins Dorf,
Da ſingen die Vögel,
Da klappert der Storch,
Da fiedelt die Maus,
Da tanzet die Laus,
Da gucket der Kater
Zum Fenſter hinaus.



ee

Die Großmutter.

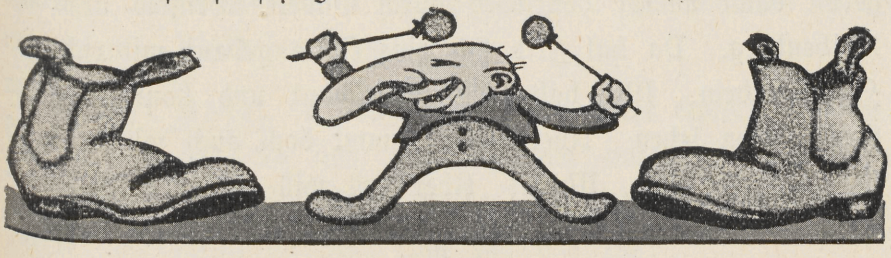
1. Fritz wunderte sich doch, daß Heini noch nicht einmal die Geschichte von der Klabaustereule kannte. O, Fritz kennt so viele Geschichten. Die hat er alle von seiner Großmutter. Und Heini muß doch einmal hereinkommen und der Großmutter guten Tag sagen.

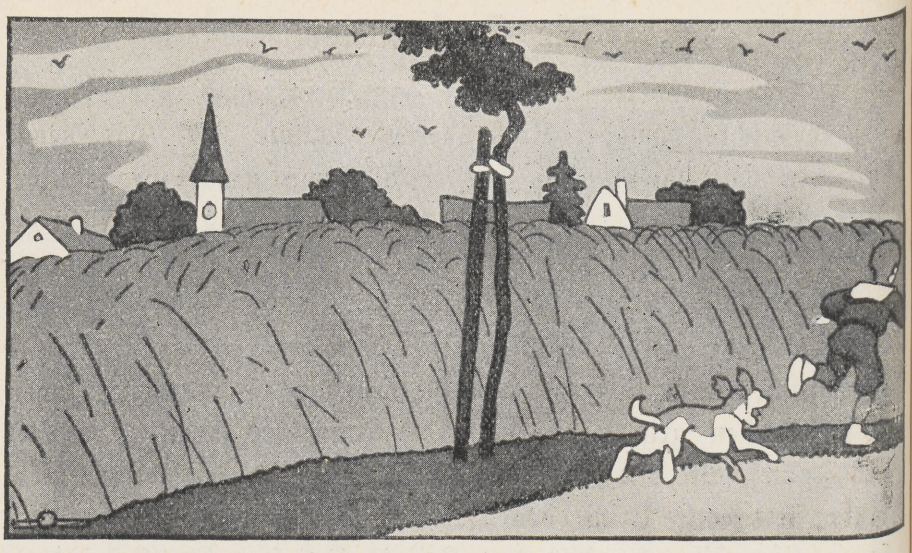
2. Da saß die alte Frau am Fenster im weichen Plüschsessel und streckte Heini die Hand entgegen. O, Heini kriegte ordentlich einen Schreck, als die runzlige Hand nach seinen roten Backen griff. Wie war die grau und kraus und alt! Und ganz alt und faltig war das Gesicht der Großmutter. Aber sie guckte Heini doch so nett an, und ganz freundlich sagte sie: Also du bist der Heini! Da brauchte Heini doch keine Angst zu haben. Großmutti, sagte Fritz, Heini möchte so gerne einmal die Geschichte von der Klabaustereule hören.

3. Die Großmutter legte den grauen Strickstrumpf beiseite, rückte den Sessel zurecht und fing an:

Dor huck en oll Ul in de Eck un klabüstert sik. Dor kem so'n Cirumlarumpimpensläger un slög de Ul up den'n Plattfot. J – – seggt de Ul, wat sleist du mi? Kann ik hier nich sitten un klabüstern mi?

Heini mußte lachen, wie die Großmutter das sagte: klabüstert sik. Und sie mußte gleich noch einmal anfangen. Da mußte Heini wieder lachen, über die Klabaustereule und über den Cirumlarumpimpenschläger.





Sonntag.

Mutti, Mutti, da ist schon wieder ein Roter dran, sagt Leni, und reißt schon am Sonnabend den Zettel vom Kalender. Ja, ja, Lene, und heute abend ist großes Waschfest, du weißt doch! – Brrr! das alte Wasser! macht Lene. – Warte, wenn du dich nicht ordentlich waschen läßt, dann kommst du morgen nicht mit in die Kirche, und du denkst doch daran, daß wir nachher noch zu Tante Auguste im Kirchdorf wollen? Da gibt es morgen feinen Geburtstagskuchen.

O, da freue ich mich aber, da kann ich wieder mit Vetter Fritz und all den andern spielen. Weißt du, Mutti, wir gehen dann wieder den Weg durch Onkels Kornfeld auf den Krähenberg. Da hat Fritz sich eine Hütte gebaut mit richtigen Fenstern drin. Wir haben hinausgeschaut und konnten unser Haus liegen sehen. Aber Bello kommt doch auch wieder mit? O, wird das fein, Mutti! Aber erst will ich ordentlich ausschlafen, morgen ist ja keine Schule.

Kik in de Welt.

I. Heini.

1. Die Mäusejagd. Heini, was machst du da? – Still, Papa, ich fange Mäuse! – Hast du denn schon welche? – Ja, Papa, wenn ich die hab', auf die ich laure, und dann noch eine, dann hab' ich zwei!

2. Die Hosentaschen. Heini sollte einmal alles heraus-langen, was er in den Hosentaschen hatte. – Das ist ja allerhand, sagte die Mama. Da lag die ganze Bescherung auf dem Tisch: ein Würfel, ein Spiegel, drei Karten, sieben Briefmarken, ein Kreisel, sechs Marmeln, ein Stück Band, sieben Knöpfe und – drei Nägel! Nur kein Taschentuch. Der Heini!

3. Leckermäulchen. J, du kleine Neugierde, was schnupperst du denn so? Riechst du schon, daß es heute Pflaumen und Klöße gibt?

II. Lene.

4. Die Sonne. Sonne, liebe Sonne, du mußt auch scheinen! Wir wollen ausgehen! – O, Mama, sie scheint wirklich!

5. Der Maikäfer. Maikäfer, flieg! Dein Vater ist im Krieg. Deine Mutter ist in Pommerland. Pommerland ist abgebrannt. Maikäfer, flieg!

6. Der Apfel. O, du lieber, süßer, roter Apfel! Wie lieb ich dich habe! So lieb, daß ich dich aufessen möchte! Du lachst mich an? Soll ich's tun? Ja, ich beiß' einmal hinein! Mm, wie saftig du bist! Ich esse dich auf!

ai

7. Ich frag' die Maus. Ich frag' die Maus: Wo ist dein Haus? Die Maus darauf erwidert mir: Sag's nicht der Katz, so sag' ich's dir. Treppauf, treppab, erst rechts, dann links, dann wieder rechts und dann gradaus – da ist mein Haus; du wirst es schon erblicken. Die Tür ist klein, und trittst du ein, vergiß nicht, dich zu bücken!

Mecklenburger Jungs.

1. O die Freude! Heinis Vater hat einen großen Drachen gemacht und hat ein lachendes Gesicht darauf gemalt. Sonntag soll er steigen. Da wollen sie auf das Feld. Der Vater und Heini und Fritz. Das wird einen Spaß geben!

2. Endlich ist Sonntag. Sonntagmorgen! Da gehen sie los. Was für ein feiner Wind! Da wird der Drachen aber fliegen!

3. Heini hält den Drachen. Der Vater hält das Knäuel. Fritz guckt zu. Ob er steigen wird? Nun kommt ein tüchtiger Wind! Los! Da läuft der Papa. A, da fliegt der Drachen! Aber er schwänzelt herum, drei- – vier- – fünfmal, und schießt kopfüber in das Gras! Halt! daß nichts zerreißt und zerbricht! Er ist zu leicht, oder der Spann stimmt nicht, darum schwänzelt er so.

4. Jetzt muß es stimmen. Aufgestellt – aufgepaßt – los! Hurra, er steigt! Hoch in die Luft und immer höher, immer höher! Vater, schick' einen Brief rauf! Hei, wie der wandert! Bald ist er oben. Jetzt kommt ein Windstoß, der drückt den Drachen runter. Da läuft der Vater ein Stück zurück, da steigt der Drachen wieder höher, immer höher! Grüß die weißen Wolken, grüß den blauen Himmel, grüß die ganze Welt, lieber, hoher, stolzer Drachen!

Mecklenburger Mädchen.

1. Von der Straße kommt ein Klingen und Singen herauf.

Ringel Rangel Rosen,
Schöne Aprikosen,
Veilchen und Vergißmeinnicht
Alle klein'n Kinder setzen sich.

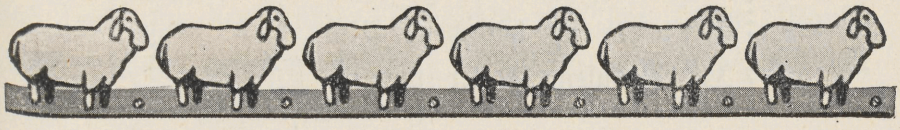
Mutti, darf ich nach unten?

Lenes Mutter erlaubt es gern. Es ist ja Sonntag, die Sonne lacht durch das Fenster, und der Vater ist mit den Jungen und mit dem Drachen in den Weiden. Da konnte Lene doch nicht mit. Das ist nur etwas für Jungs – Lauf zu, Lene!

2. Unten auf der Straße klingt und singt es.

Tritt in den Kreis, du meine Rosa!
Tritt in den Kreis, du meine Bluma!
Tritt in den Kreis, mein Annajettchen,
Annajettchen bist du!
Setze dich, du meine Rosa!
Wasche dich!
Kämme dich!
Schlafe ein!
Wache auf!
Tritt aus dem Kreis, du meine Rosa!

3. O, sie kennen so viele Lieder! Eines fängt an: Schön Anna saß am breiten Stein, und ein anderes: Es trieb ein Schäfer seine Herde aus, er trieb sie vor eines Edelmannes Haus. – Das sind schöne Lieder.



Pech.

Ach, der Fritz! Er hat auch immer Unglück, immer! Heute wieder! Da haben sie auf der Straße Schlagball gespielt. Das ging fein! Klipp hierhin – klapp dahin. Aber was meinst du? Da kommt ein Schlachterwagen dahergejagt. Da rollt der Ball dem Pferde vor die Füße. Da konnten sie nicht so schnell hinlaufen. Der Wagen war schon zu dicht. Da trat das Pferd auf den Ball. Pfffff – sagte er. Da war er geplatzt. Und da hat Fritz geweint. – Fritz ist ein Pechvogel.

Am Abend.

Wann wollten Vadding und Mudding wiederkommen, Heini? – Heini hört nicht, was Lene sagt. Er schaut aus dem Fenster auf den Weg, der in die Wiesen läuft. Den sind Vater und Mutter entlanggegangen. Sie wollen noch Rüben holen und einen Graben säubern. – Nun wird es immer dunkler. In der Wiese ist schon Nebel. Lene, komm doch mal, da ist jemand hinter dem Busch. O, das ist ja unser Hund. Nun sind die Eltern auch nicht weit. Da kommen sie schon auf den Hof, und die Kinder rennen hinaus. – Hier, Heini, sagt der Vater, ich habe dir auch Hasenbrot mitgebracht, und er gibt Heini von seinem Vesperbrot; davon hat er noch ein gutes Stück nachbehalten. Das schmeckt Heini aber fein. Lene kommt an Muddings Arm in die Stube. – So, Vater, nun laß mich mal wieder reiten! – Erst muß ich mich umziehen, nachher. – Heini holt schnell dem Vater die Pantoffeln und den andern Rock. – Nun kann's losgehen:

Kümmt ein Mann von Amsterdam,
Treckt unsen lütten Heini de Stäwel an,
Sett't em up dat beste Pird
Is he dusend Daler wirt.

Das mußte der Vater viele Male singen, und Heini sang mit. – Dann kam die Mutter mit dem warmen Abendessen aus der Küche. O, haben wir Hunger!

Zungenspäße.



1. Schnipp, schnapp, schneid ab, schneid Speck,
   Schneid den Daumen nicht mit weg!
2. Schneiderschere schneidet scharf,
   Scharf schneidet Schneiderschere.
3. Säge, säge Holz entzwei,
   Kleine Stückchen, große Stücke,
   Schni schna schni schna schnucks!
4. Zwischen zwei Zwetschenzweigen
   Zwitscherten zwei Schwalben.

Geschichten der Großmutter.

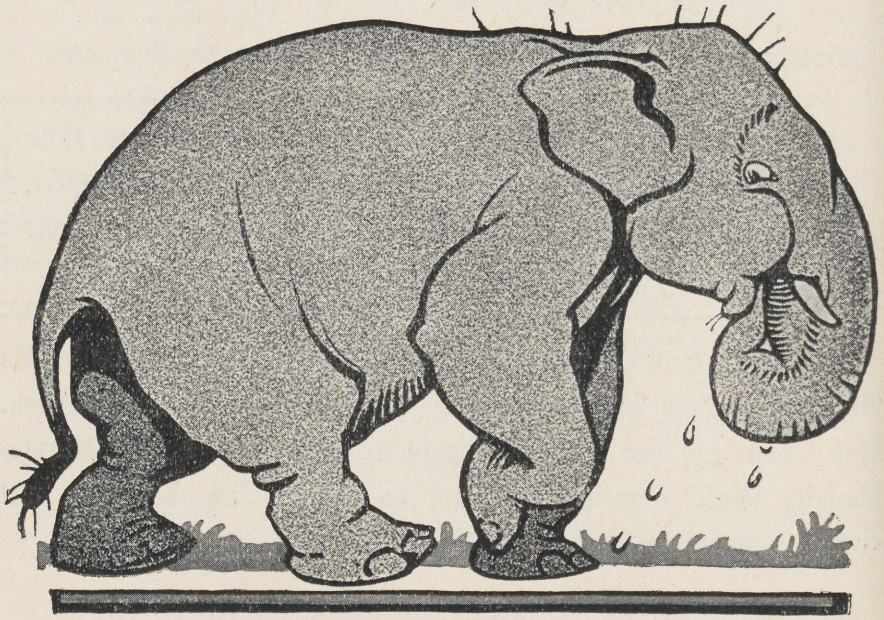
Großmutter nickte wieder ganz freundlich und fing an:

Dor wir mal en Buer, de plögt sin Land un fünn nicks as 'n lütte Mus mit 'n lütten Stummelstirt. Harr de Mus enen längern Stirt hatt, denn wir min lütt Geschicht ok länger west.

Ach, das war aber eine kurze Geschichte! Da muß die Großmutter doch gleich noch eine ganz lange zum besten geben. Und weil an der kurzen Geschichte nur der kurze Mausesschwanz schuld gewesen ist, muß es gleich eine Geschichte mit einem langen Elefantenrüssel sein.

Dor wir mal ens en Snider, de set up sinen Sniderdisch vör dat apene Finster un flickt ne olle Jack. Ümmer, wenn he enmal mit sin Nadel tostäken harr, denn bet he en Stück von enen Appel af. Un wenn de Appel all wir, denn kreg he sik enen annern ut den Korf näben sik up den Disch.

Dunn würd dor en Elefant vörbidräben, de süll to den Graben hen un drinken. Un as de Elefant den Korf mit de schönen Appel markt, dor langt he mit sinen langen Rüssel dörch dat Finster un halt sik ok enen Appel rut. – Holtstopp! rep de Snider, bliw dorvon! Du gifst mi hier furts den Appel wedder her! Oewer de Elefant harr em all up un langt sik den tweeten. Dunn pikst de Snider den Elefanten mit sin Nadel in de lange Näs'. Prrrm! säd de Elefant un güng wider, drünk sik satt un kem mit 'n ganzen Rüssel vull Water wedder trügg. De Snider set noch ümmer vör't Finster. – Pssst! pust de Elefant em dat ganze Water in't Gesicht, dat de Snider von den Disch föll un bannig anfüng to schimpen. Oewer de Elefant güng to Hus, un de Snider müßt sik ne anner Bücks antrecken.



oe

Schnee.

Eines Morgens ist alles weiß. Vater entdeckt es zuerst, als er im Morgendunkel aus dem Fenster schaut. – Mutti! Heini! Lene! Kommt alle her!

Heini springt aus dem Bett; Lene kugelt sogar heraus. Schon stehen sie alle am Fenster. – Ei, ei, es schneit! – Guck, Vati, es schneit! – Wie freu ich mich! – Mutti, schnell anziehen! Und dann hol' meinen Schlitten runter! – Und beide springen und tanzen umher. Und dann stehen sie wieder am Fenster und schauen den leise fallenden Flocken zu. Und können sich gar nicht satt schauen. – Mutti, mach mal das Fenster auf und hol' ein bißchen Schnee herein! – Bitte, bitte, Mutti! – Aber das kann Mutti nicht. – Mutti, Mutti, schnell anziehen! – Mutti tut's. Hastig wird die warme Milch ausgetrunken. Den Kuchen essen wir nachher. Hastig auch Stiefel und Mantel angezogen – schon sind sie draußen. – Im Schlitten sausen sie straßauf, straßab. – Mutti! Mut–ti–i–i! – Guck mal, wie fein!

Dann werden die Schaufeln geholt und Berge zusammengeschippt und ein feiner Schneemann gebaut. Und abends hören sie die Geschichte von Frau Holle.

Unſ' Katt.

1. A, B, C,
   Katt lep in'n Snee,
   As se wedder rut kem,
   Harr se witte Stäweln an.
2. Hau de Katt den Swanz af,
   Hau em nich to lang af,
   Lat'n lütten Stummel an,
   Dat he wedder wassen kann.



Drei Winterrätsel.

1. In der Luft, da fliegt es, auf der Erde liegt es, auf dem Baum da sitzt es, in der Hand da schwitzt es, auf dem Ofen läuft es, im Meer ersäuft es.

2. Dor kümmt wat in de Welt to bullern,
Hett nich Knaken oder Schullern,
Hett nich Hut noch Hoor,
Un brüllt doch as en Bor.

3. Hinner uns' Kamer
Hängt 'n blanken Hamer;
Wer dormit got timmern kann,
De is en rechten Wundermann.

1. Schnee. 2. Wind. 3. Eiszapfen.

Der Schneemann.

Nun haben sie alle zusammen in Onkel Ulrichs Garten einen Schneemann gebaut, einen dicken! Aus Schnee die kurzen Beine, aus Schnee den runden Leib, aus Schnee die Arme und den dicken Kopf. Die Nase: eine rote Rübe! Die Augen: ein paar Kartoffeln! In den breiten Mund des Onkels kurze Pfeife. Auf den Kopf einen alten Henkeltopf! Und einen Besenstiel in die Hand – fertig bist du!

Kommt her, wir wollen den putzigen dicken Kerl schneeballen.

Aus Ilenbek.

1. Muh!

Muh, muh, muh,
So ruft im Stall die Kuh,
Sie gibt uns Milch und Butter,
Wir geben ihr das Futter.
Muh, muh, muh,
So ruft im Stall die Kuh.



2. Putthöhneken.

Putthöhneken, Putthöhneken, wat deist du up minen Hoff?
Du plückst mi all de Blömings af, du makst mi dat to groff.
Min Mudding ward di gripen, min Vadding ward di slahn,
Putthöhneken, Putthöhneken, wo ward di dat noch gahn.

Putthöhneken, Putthöhneken, hest all de Blömings plückt,
Dat Blöming, dat so fründlich lacht, dat söt as Honnig rückt,
Hür mal, wo Mudding futert! Kik Vadding mit de Knut!
Putthöhneken, Putthöhneken, lop ut den Goren rut.

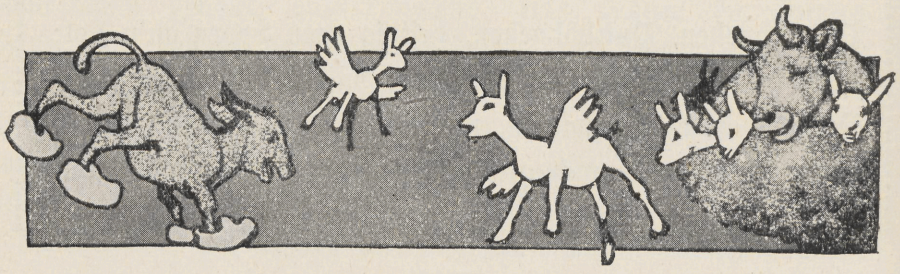
Putthöhneken, Putthöhneken, hest jo enen Sporn an'n Fot;
Huck di doch up en Pirdken, denn büst ut alle Not,
Verstehst du't Galoppieren, min oll lütt Kunkeldahn,
Kann Mudding di nich gripen, kann Vadding di nich slahn.

3. Adebor.

Adebor, Langbeen,
Wennihr wist du wegtehn?
Wenn de Roggen rip is,
Wenn de Pogg pip is,
Wenn de gälen Biren
Up den Bom gihren,
Wenn de gollen Appel
Up den Bom gappel,
Wenn de gollen Ringen
In de Kisten klingen.

4. Lügenmärchen.

Eine Kuh, die saß im Schwalbennest
Mit sieben jungen Ziegen.
Die feierten ihr Jubelfest
Und fingen an zu fliegen.
Der Esel zog Pantoffeln an,
Ist übers Haus geflogen,
Und wenn das nicht die Wahrheit ist,
So ist es doch gelogen.



5. Katt un Nettelkönig.

De Katt, de set in'n Nettelbusch,
In'n Nettelbusch verborgen,
Dor kem de Nettelkönig rut
Und böd ehr goden Morgen.

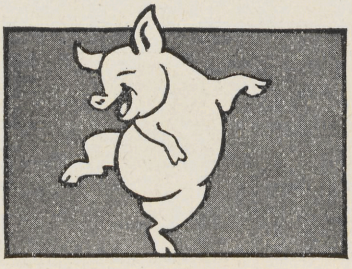
Goden Morgen, Musch in'n Nettelbusch,
Wat sittst du hier in Sorgen,
Nich wohr, wenn du min Flunken harrst,
Denn spist du mi to'n Morgen.

6. Vogelhochzeit.

Die Vögel wollten Hochzeit machen, wohl in dem grünen Walde.
Der Sperling, der Sperling, der bringt der Braut den Trauring.
Der Wiedehopf, der Wiedehopf setzt eine Kron ihr auf den Kopf.
Die Gänse und die Anten, das sind die Musikanten.
Die Nachtigall, die Nachtigall, die sang dazu mit hellem Schall.
Die Meise, die Meise, die zirpte nur ganz leise.
Die Lerche, die Lerche, die führt sie in die Kerche.
Und einen Vogel weiß ich noch, den will ich nur nicht nennen,
Wenn ihn die Hochzeitsleute sehn, die werden ihn schon kennen.

De Hund, de bläkt, Vagel singt fein.
Hest dat Swin all danzen seihn?







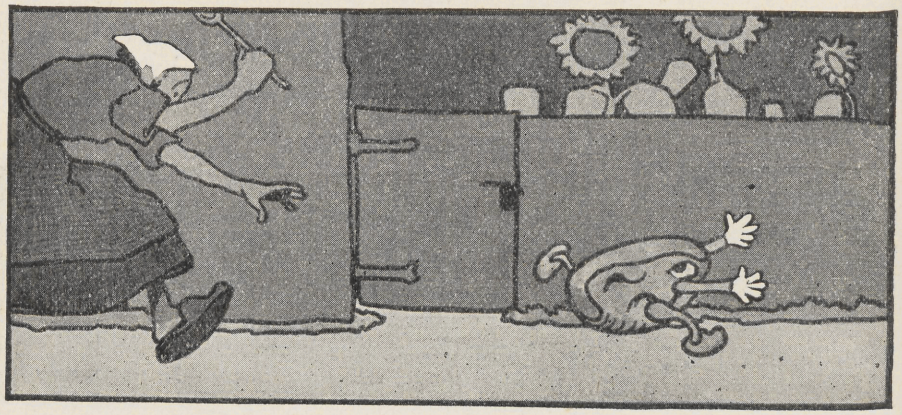
7. Vom dicken fetten Pfannkuchen.

Es waren einmal drei alte Weiber, die wollten gern einen Pfannkuchen essen. Da gab die erste ein Ei dazu her, die zweite Milch und die dritte Fett und Mehl. Als der dicke, fette Pfannkuchen fertig war, richtete er sich in der Pfanne in die Höhe und lief den drei alten Weibern weg und lief immerzu und lief kantapper, kantapper in den Wald hinein.

Da begegnete ihm ein Häschen und rief: Dicke fette Pannkoken, bliw stahn, ik will di fräten! Der Pfannkuchen antwortete: Ik bün dree olle Wiwer utknäpen, un süll di, Häschen Wippstirt, nich utknipen? und lief kantapper, kantapper in den Wald hinein.

Da kam ein Wolf herangelaufen und rief: Dicke fette Pannkoken, bliw stahn, ik will di fräten! Der Pfannkuchen antwortete: Ik bün dree olle Wiwer utknäpen, Häschen Wippstirt – un süll di, Wulf Dickstirt, nich utknipen? und lief kantapper, kantapper in den Wald hinein.

Da kam eine Ziege herangehüpft und rief: Dicke fette Pannkoken, bliw stahn, ik will di fräten! Der Pfannkuchen

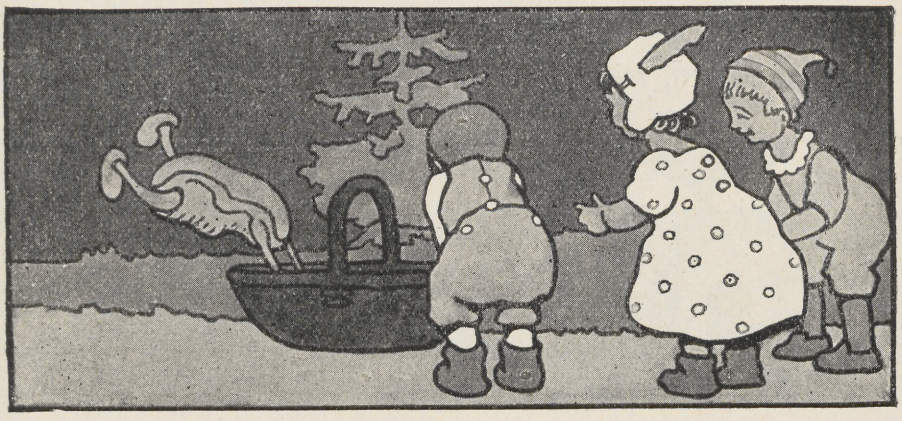


antwortete: Ik bün dree olle Wiwer utknäpen, Häschen Wippstirt, Wulf Dickstirt – un süll di, Zäg Langbort, nich utknipen? und lief kantapper, kantapper in den Wald hinein.

Da kam ein Pferd herbeigesprungen und rief: Dicke fette Pannkoken, bliw stahn, ik will di fräten! Der Pfannkuchen antwortete: Ik bün dree olle Wiwer utknäpen, Häschen Wippstirt, Wulf Dickstirt, Zäg Langbort – un süll di, Pird Plattfot, nich utknipen? und lief kantapper, kantapper in den Wald hinein.

Da kam eine Sau dahergerannt und rief: Dicke fette Pannkoken, bliw stahn, ik will di fräten! Der Pfannkuchen antwortete: Ik bün dree olle Wiwer utknäpen, Häschen Wippstirt, Wulf Dickstirt, Zäg Langbort, Pird Plattfot – un süll di, Swin Kringelstirt, nich utknipen? und lief kantapper, kantapper in den Wald hinein.

Da kamen drei Kinder daher, die hatten keinen Vater und keine Mutter mehr, und sprachen: Lieber Pfannkuchen, bleib stehen! Wir haben noch nichts gegessen den ganzen Tag. Da sprang der dicke fette Pfannkuchen den Kindern in den Korb und ließ sich von ihnen essen.



Versteckspielen.

Das war der lange Willi Mohr, der immer so läuft, als ob ihn einer an den Kripps kriegen wollte. Man nich lange Strideri, sagte er, lat uns mal Verstäk spälen!

Nun wird abgezählt!

Ich und du, Bäckers Kuh,
Müllers Esel, das bist du!

Heini Becker, du bist raus!

Und immer wieder:

Ich und du, Bäckers Kuh –

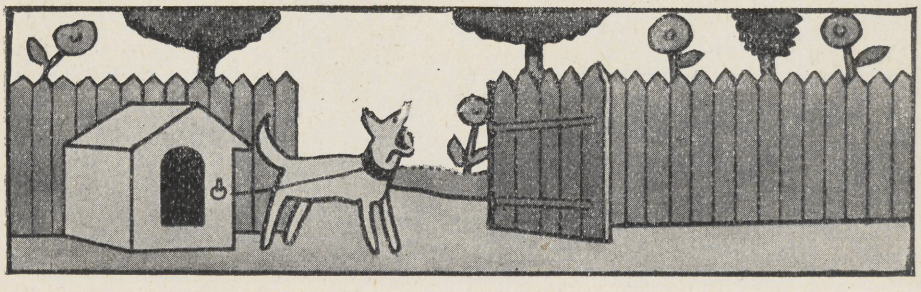
Ernst Müller ist nachgeblieben, der muß sich verstecken. Aber ihr dürft nicht gucken, sagt er und geht und versteckt sich. Nu! schreit er. Nun ist er im Versteck. Aber wo? Kommt mit, wir wollen ihn suchen! Steht er da hinter dem Stall? Nein. In Naumanns Tür? Auch nicht. In Krögers Holzschuppen? Auch nicht! – Ach was, wir schreien so laut, wie wir können!

Fritze, ich seh' dich!

Nun muß er heraus! O weh, da kommt er aus Kuhlmanns Garten! Lauf, Heini, lauf!

Ach, da hat er ihn! Drei Schläge gelten. Heini Becker, du mußt! –

Schließlich haben alle einmal gemußt. Willi Mohr ist aber zuletzt geworden, weil er so lange Beine hat.



Die Mädchen und ihre Puppen.

Lene singt ihre Puppen ein. Sie weiß von der Großmutter ein hübsches Lied; das heißt:

Schlaf in guter Ruh,
Tu die Äuglein zu!
Höre, wie der Regen fällt,
Hör, wie Nachbars Hündchen bellt;
Hündchen hat den Mann gebissen.
Hat des Bettlers Kleid zerrissen,
Bettler läuft der Pforte zu.
Schlaf in guter Ruh!

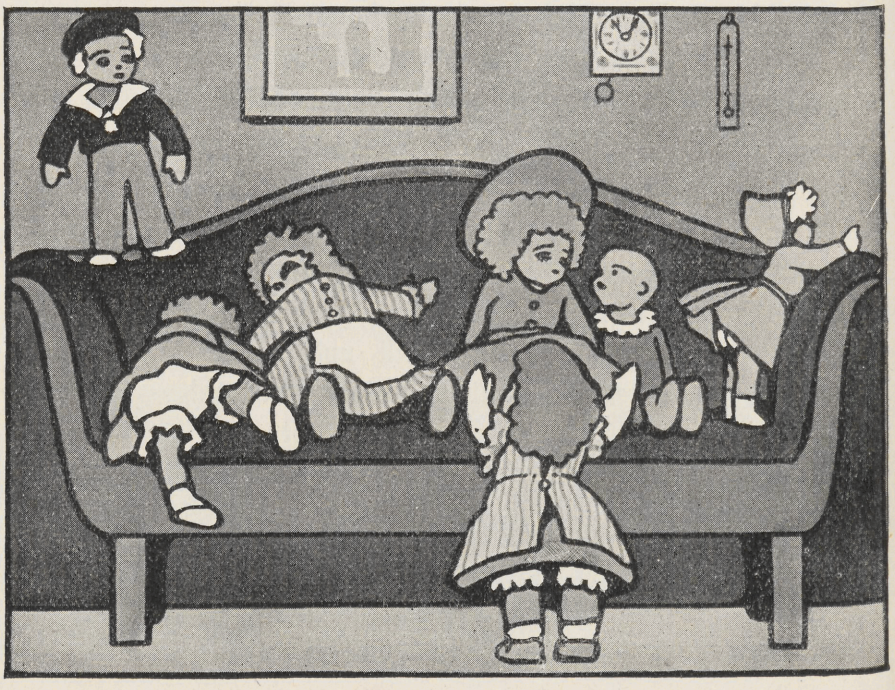
Still, mein süßes Kind,
Draußen weht der Wind.
Häschen, Häschen spitzt das Ohr,
Schaut aus langem Gras hervor,
Jäger kommt im grünen Kleide,
Jagt das Häschen von der Weide.
Häschen läuft geschwind, geschwind;
Still, mein süßes Kind.

Schlaf die Wänglein rot,
Hast noch keine Not!
Täubchen fliegt durch Feld und Flur,
Fliegt und sucht ein Körnchen nur.
Ach, die Kleinen still und bange
Sprechen: Mutter bleibt so lange!
Mutter bleibt bis Abendrot!
Schlaf, hast keine Not!

Kannst nun ruhig sein,
Bettler kehrt schon ein,
Häschen schläft im Stacheldorn,
Hühnchen legt das Ei ins Korn,

Täubchen füttert seine Jungen,
Vöglein hat nun ausgesungen,
Müd' ist alles, groß und klein,
Schlaf nur ruhig ein.

Lotte erzählt: Ich spiele so gerne Puppenschule. Ich habe sieben Puppen, die heißen Lottchen, Resi, Lenchen, Werner, Hildegard, Eva und Irene. Ich setze sie nun in einer Reihe auf das Sofa. Dann fängt die Schule an. Ich habe mir kleine Hefte zurechtgeschnitten, darin müssen die Puppen schreiben. Jede bekommt ein Heft. Ich lese mir eine kleine Geschichte durch und lerne sie so lange, bis ich sie kann. Dann schreibe ich sie aus dem Kopf in die Hefte ab. Dann hole ich das Buch und sehe nach, wieviel Fehler die Puppen gemacht haben. Und wer von ihnen fünf oder noch mehr Fehler gemacht hat, bekommt etwas auf die Finger.





Fritz Kröger.

Fritz Kröger weiß immer etwas Lustiges beim Abzählen. Neulich sagte er:

Einer – meiner – mönter,
Krick – krack – krönter,
Dudel – dudel – dopp,
Eier in den Pott,
Eier in de Pann –
Du büst an!

Und dann wußte er noch zwei Rätsel:

1. Zwei Köpfe, zwei Arme,
   Sechs Füße, zehn Zehen:
   Wie soll ich das verstehen?

2. Klimpermann und Klappermann
   Liefen beide den Berg hinan,
   Klappermann lief noch so sehr,
   Klimpermann kam doch noch eh'r.

1. Reiter. 2. Pferd und Wagen.

Lustige Reime.

1. Achter den Aben danzen de Raben,
   Fidelt de Buck, geht dat mal smuck.

2. De Köh, de kamen.
   Wo kamen se her?
   Von'n Moehlendur.
   Wat bringen se mit?
   Enen groten Häkt.
   Wo blifft de Häkt?
   De springt in de Bäk.
   Wo bliben de Düwings?
   De fleegen hoch oewer Distel un Durn,
   Oewer den hogen Klockenturn.
   Dunn kem de Heister mit'n langen Swanz
   Un makt mit de Düwings den irsten Danz.

3. Da war mal ein Mann, der hatte drei Söhne;
   Der eine hieß Schach,
   Der andere hieß Schachschacherach,
   Der dritte hieß Schachschacherachschacheromine.
   Nun war da auch 'ne Frau, die hatte drei Töchter;
   Die eine hieß Zipp,
   Die andere hieß Zippzipperipp,
   Die dritte hieß Zippzipperippzipperemine.
   Und Schach nahm Zipp,
   Und Schachschacherach nahm Zippzipperipp,
   Und Schachschacherachschacheromine nahm
   Zippzipperippzipperemine.



4. Hopp Marjänichen, hopp Marjänichen,
Komm, wir wollen tanzen,
Nimm ein Stück Käs' und Brot,
Steck's in diesen Ranzen,
Aus dem Ranzen in den Sack,
Und ein Prieschen Schnupftabak.

5. Meine Mu, meine Mu, meine Mutter schickt mich her,
Ob der Ku, ob der Ku, ob der Kuchen fertig wär',
Wenn er no, wenn er no, wenn er noch nicht fertig wär',
Käm ich mo, käm ich mo, käm ich morgen wieder her.

Rätsel.

Dat lett as'n Katt,
Un maut as'n Katt,
Hett'n Kopp as'n Katt
Un'n Stirt as'n Katt
Un is doch keen Katt.
Wat is dat?

EN KATTEN





Weihnachten!

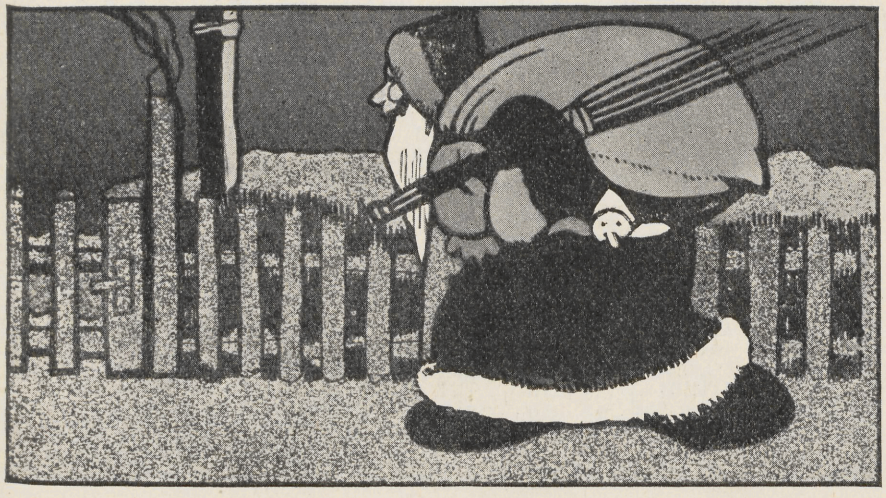
1. Lotte und Lene sprechen oft davon, wie es vor einem Jahr am Christfest war, und wünschen fast täglich: Komm, schöne Weihnachtszeit, und bring uns einen hohen Tannenbaum „mit Lichtern ohne Zahl!" Oben auf der Spitze muß ein goldener Stern sitzen. An den Zweigen müssen Zuckersachen, Schokoladenringe, Glaskugeln und Papierketten hängen. Äpfel und Nüsse müssen unter dem Baume liegen. Dann wollen wir alle singen: O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter! Noch viele andere schöne Weihnachtslieder wissen wir;

wir singen jetzt in der Schule jeden Tag ein neues und sprechen vom Weihnachtsfest.

2. Nun sind es nur noch acht Tage, dann gibt es Ferien, und dann ist Heiligabend da. Die Kinder träumen schon davon. Voriges Jahr schneite es gerade. Mutting sagte vorgestern: Der Niklas geht schon umher, hängt einmal den Strumpf an den Türdrücker! Das taten die Kinder, und da waren am Morgen sechs Kind-Jeef-Puppen drin, gerade solche, wie Bäcker Hahlbek sie backt. Ein feines Gedicht hat Lene gelernt, das soll sie aufsagen. Kannst du auch eins?

3. Es ist Heiligabend. Die Kinder warten in der Schlafstube, bis der Vater klingelt. Ob es wohl noch lange dauert? Da drüben bei Schulzens brennt schon ein Tannenbaum. Horch! kommt da der Weihnachtsmann? Stapf, stapf – steigt es die Treppe hinauf. Die Mutter geht hinaus. Ich glaub, mein Schlitten ist gekommen, sagt Heini. – Oder meine Puppe, sagt Lene. Da, klingelingeling! Die Kinder dürfen hinein.

4. Da steht er nun, der schöne Baum, mitten auf dem Kindertisch, und all die Geschenke darunter. Heini sagt sein Gedicht



schön auf und schaut dabei immer nach dem goldenen Stern oben auf der Spitze vom Baum. Lene, weißt du auch etwas? Lene hat einen Gesangvers gelernt.

Nun werden die Geschenke besehen. Heini hat einen Schlitten, einen Kaufmannsladen, ein Domino, Federkasten, Fibel, und da! da sind die Strümpfe, die Großmutter gestrickt hat. O, sieh mal meine Puppenstube und hier das Märchenbuch und dort die wollene Jacke und die großen Teller mit Nüssen und Äpfeln, ruft Lene. – Wie die Kinder sich freuen! Vater, Mutter, Großmutter, wir bedanken uns viel-, vielmal, daß ihr den Weihnachtsmann so fein bestellt habt. Das ist ja alles, was auf unserm Wunschzettel gestanden hat.

5. Still! Da klatscht es gegen das Fenster. Was war das? Horch! Können – die Kinder – auch beten? Der Weihnachtsmann ist da. Ich bin bange, sagt Lene. Heini ist gar nicht bange. Laß ihn nur kommen, das ist Holms Jochen, der hat sich auf dem Jahrmarkt eine Larve gekauft, und da hat er einen Flachsbart drangemacht. Ich bete: Wihnachtsmann, ik bäd' di an, lütten Peter bün ik man, väl bäden kann ik nich, Wihnachtsmann, vergät mi nich! Da kam er auch schon reingestapft. Heini sah die große Rute, und da betete er aber fein:

Draußen weht es bitterkalt,
Wer kommt da durch den Winterwald?
Stipp – stapp, stipp – stapp und huckepack,
Knecht Ruprecht ist's mit seinem Sack.
Was ist denn in dem Sacke drin?
Äpfel, Mandel und Rosin
Und schöne Zuckerrosen,
Auch Pfeffernüss' für gute Kind'.
Die andern, die nicht artig sind,
Klopft er auf die Hosen.

Großmutter vertellt.

1. Von de lütte Pogg mit dat grote Mul.

Dor wir mal ens en lütte Pogg, de set in'n Watergraben an de Wisch un argerte sik, dat se so lütt wir. Un as nu de Ossen up de Weid kemen, dunn seggt se to de annern Poggen in'n Graben: Paßt mal up! seggt se, so grot as de oll Oß dor kann ik ok warden, wenn ik dat blots will. – Ne, seggen de annern, dat glöben wi nich, dat kann je gor nich angahn! – Dat will ik juch wisen, seggt de lütt Pogg un pust sik up, all wat se kann. Na, seggt se, bün ik nu so grot? – Ach wat, ropen de annern, noch lang nich!

Dor pust se sik noch väl düller up. Na, seggt se, wecker is nu gröter, ik oder de Oß? – De Oß! ropen de annern un lachen ehr all wat ut.

Nu paßt up! seggt se, nu geht dat oewer los! Un se pust sik up so dull, as se man jichtens künn – bauz! dor platzte se utenanner.

Sühso! seggen de annern, dat kümmt dorvon!

2. De Hödjung.

En Hödjung hett ümmer nicks to äten krägen, un de Köh hebben ok keen gode Weid hatt. O, seggt he to de Köh, juch will ik woll helpen, ik bün jo jug' Herr, un lett se nah den Weiten ringahn. Dunn kümmt de Buer un schellt ümmer düller: du infamtige Jung, du büst ok to dumm, du kannst jo nich bet fiw tellen! – Ja, ik kann bet fiw tellen. – Na, denn tell mal! – Hunger un Döst, Hitz un Fröst, un nicks in den Liw, dat sünd fiw. – Dunn is de Buer anners Sinns worden, un de Jung hett düchtig wat to äten krägen.

U. B.
Rostock

3. Buerdänſ.

Großmutter weiß all die feinen Lieder noch, nach denen ſie früher getanzt hat:

Mudder Wittſch, Mudder Wittſch, kik mi mal an:
Wat ik den Bummelſchottſchen danzen kann!
Irſt up de Hacken, denn up de Tehn,
Mudder Wittſch, Mudder Wittſch, wat geht dat ſchön!

Heini und Lene ſingen mit und winken:

Gah von mi, gah von mi, | Kumm to mi, kumm to mi,
Ik mag di nich ſehn! | Ik bün ſo alleen!

Wenn hier en Pott mit Bohnen ſteht
Un dor en Pott mit Bri,
Denn lat ik Bri un Bohnen ſtahn
Un danz mit min Marie!

Das können die Kinder auch ſchon. Heini bläſt auf dem Kamm dazu.

För de Lütten.

1. Die böſen Beinchen.

Guten Morgen, ihr Beinchen!
Wie heißt ihr denn? –
Ich heiße Hampel,
Ich heiße Strampel,
Und das iſt Füßchen Übermut,
Und das iſt Füßchen Tunichtgut!

Übermut und Tunichtgut
Gehen auf die Reiſe,
Platſch durch alle Sümpfe,
Naß ſind Schuh und Strümpfe;
Guckt die Rute um die Eck',
Laufen ſie alle beide weg!

2. Märchen.

Morgens früh um sechs
Kommt die kleine Hex.
Morgens früh um sieben
Schabt sie gelbe Rüben.
Morgens früh um acht
Wird der Kaffee gemacht.
Morgens früh um neun
Geht sie in die Scheun.
Morgens früh um zehn
Holt sie Holz und Spän.
Feuert an um elf,
Kocht dann bis um zwölf.



Fröschebein und Krebs und Fisch:
Hurtig, Kinder, kommt zu Tisch!

3. Weegenleed.

Suse, leewe Suse,
Wat russelt in 't Stroh?
Dat sünd de leewen Gösings,
De hebben keen Schoh.
Schoster hett Ledder,
Keen Leisten dorto,
Dorüm kann he nich maken
De leewen Gösings ehr Schoh.

Marmel.

Heini rannte in die Stube hinein.

Mama, heute hab' ich aber viele Marmeln gewonnen! – Seine Mutter stand und plättete. Guck! sagte Heini und legte die roten Hände um seine Hosentasche, die ganz dick und voll von lauter Marmeln war. O! sagte die Mutter, aber sie guckte doch eigentlich nicht recht hin, und Heini erzählte, wie es gekommen war.

Zuerst hatte er nur zwanzig gehabt. Fritz war erster; aber Heini hat doch gleich den ersten Schub gewonnen und dann immer einen Schub nach dem andern. Da ist Fritz immer ärgerlicher geworden und hat immer vorbeigeworfen, und beim Schieben hat er fast keine einzige ins Marmelloch gekriegt. Alle seine Marmeln hat er verspielt; bloß seinen großen Bucker hat er zuletzt noch behalten. –

Heinis Mutter plättete noch immer. Sie wußte ja nicht einmal, was ein Bucker ist. Aber sie will Heini nun doch lieber einen Marmelbeutel nähen.

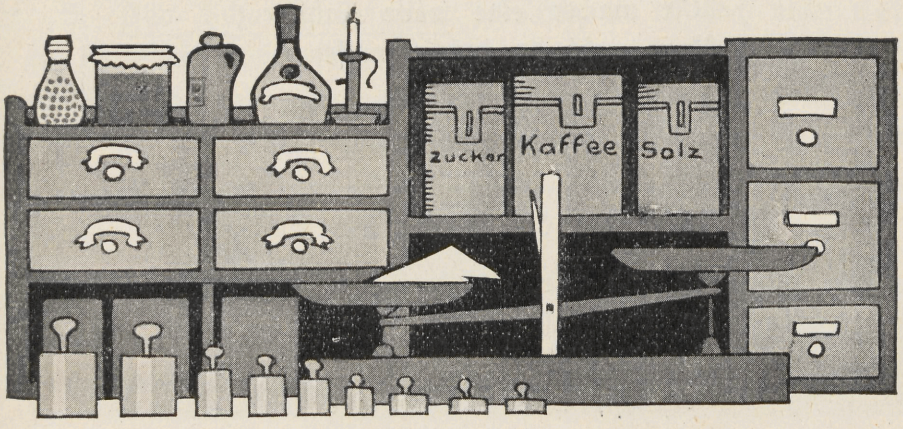
Der Kaufmann.

1. Heini, wat schulst du ümmer nah de Langebürenstrat? Ach so! nu ward ik dor an denken, din Fründ, de Kopmann, kümmt jo hüt.

Da hatte Heini auch schon den Planwagen entdeckt und rannte, was er konnte, in die Langebürenstrat. Goden Dag ok, Herr Kopmann, nimmst mi wedder mit? – Ja, Heini, stig man up, fall ok nich in de Hiringsbütt. – Kopmann, hest du hüt ok Malzkaffee und Waschpulver? – Ja, oewer din Mudder hett doch vörig Mal irst wat krägen. – Das sagte Heini auch bloß wegen der Lackbilder, die immer beim Malzkaffee waren, und wegen der Kleinigkeiten, die immer mit im

Bleichsodapaket lagen. Einmal hatte Heini ein wirkliches kleines Taschenmesser mitbekommen. – Nun ging die Fahrt durchs ganze Dorf. Heini durfte auch die Leine halten und anfahren. Das machte vielen Spaß. Als Mudding kam zum Einkaufen, stieg Heini ab und nahm gleich Malzkaffee und Waschpulver mit, aber Mudding gebrauchte diesmal nichts. Die Kinder bekamen Zuckerkandis vom Kaufmann, und Heini biß sich einen Zahn dabei aus. Den warf er über den Kopf und sagte: Mus, Mus, ik gäw di enen knoekern Tähn, giff mi enen isern wedder!

2. Nun zählte die Mutter noch einmal alles nach, was der Kaufmann aufgeschrieben. Ja, das stimmte. So, Lene und Heini, nun müßt ihr noch mal zu unserm Kaufmann und holen mir Mehl, Sago und Zucker, das bekommen wir da billiger. Da gingen die Kinder zu Herrn Kröger. So wollten sie ihren Laden auch einrichten wie Herr Kröger. Sie sahen ganz genau zu, wie Herr Kröger die Sachen abwog, und wie fein er die Tüten zumachen konnte. Woväl kost dat? – Soeben Mark fiwunviertig. – Lene legte einen Zehnmarkschein hin und bekam zwei Mark fünfundfünfzig Pfennig wieder. – Wie sie nach Hause gingen, sagte Lene: Kik mal, wo he schlau wedder rutgäben det; sieben Mark 45 seggt he un 5 sünd 50 un 50 sünd 8 Mark un 2 sünd 10 Mark. Dat will ik mi oewer marken.



Von dit un dat.

I. Heini.

1. Stelzen. Zwei lange Staken, in Kniehöhe ein kleines Brett zum Auftreten – fertig sind die Stelzen. An der Wand wird aufgestiegen. Los! Ein – zwei; ein – zwei! Jetzt kommt der Graben. Achtung! Plumps, da liegt der Heini drin. Alles heil, nur der eine Strumpf ist naß, und – der eine Staken mitten durchgebrochen. Aber das macht nichts. Er macht sich einen neuen.

2. Der Kapitän.

Hurra! Jetzt bin ich Kapitän,
Der Stuhl hier ist mein Steuer,
Ich lass' die Fahnen lustig wehn,
Leg' Kohlen auf das Feuer.

Du bist der Schornstein, du stehst da,
Nun geht es vorwärts, Trude,
Nach Afrika, Amerika
Und auch nach Buxtehude.

Das Schiff ist von der besten Art,
Keins von den alten Kuffen.
Wir machen eine weite Fahrt,
Nun mußt du tüchtig puffen.

Da kommt der Sturm herangebraust,
Ich glaub', die Welt geht unter.
Und da ein Walfisch, hu, mir graust!
Duck dich, der schluckt dich runter.

Da sind wir, pudelnaß mein Rock.
Zu Hause ist's doch netter.
Nun brau' mir einen steifen Grog.
Verflucht, war das ein Wetter!

3. Zigeuner. Was ist das für ein Staub im Weg. 1, 2, 3 Wagen. Die Pferde ganz klein, die Leute ganz schwarz, die Kinder halb nackt. Heini, Heini, Heini! Die Zigeuner, die Zigeuner, die Zigeuner! So ruft Fritz Kröger und kann kaum noch atmen. Mich haben sie eben nach dem Krug gefragt, und alles wollen sie kaufen. Eine Frau ist eben zu meiner Mutter gegangen, wenn sie ihr bloß nichts wegnimmt. Die andern lagern unter den Weiden beim Dorf. Heini kommt gerade an, wie im Feuer ein Igel gebraten wird.

Na, was die alles fressen!

4. Schanzen messen. Der Schnee liegt ganz hoch. Der Weg nach dem nächsten Dorf muß aufgeschaufelt werden, dadurch werden die Schanzen an jeder Seite noch höher. Wie hoch? Komm, wir wollen sie messen. Anlauf – rumps, rein in den Schnee. Chrischan Schult sitzt bis unter die Arme drin, Fritz Kröger fällt auf die Seite. Er ist in einen Graben gerutscht und kann gar nicht alleine wieder hoch. Die andern müssen ihm helfen. Dann geht's wieder hinein. Schanzenmessen. Aber nun sind die Stiefel ganz voll. Sie müssen ausgeschüttet werden. In den Nacken darf man auch nichts kriegen, dann wird's so naß auf dem Fell, brrrr!

5. Der Schornsteinfeger. Früher, als ich noch klein war, da hatte ich immer solche Angst vor dem Schornsteinfeger. Ich glaubte, das wäre der schwarze Mann. Einmal wollte mir einer auf der Straße guten Tag sagen. Aber ich wollte ihm



nicht die Hand geben. Da ist er mir mit dem Besen über das Gesicht gefahren. Da bin ich ganz schwarz im Gesicht gewesen und habe geweint. Da haben die andern mich ausgelacht, und ich hab' mich geschämt, das ich solch ein Bangbüx gewesen bin.

Jetzt hab' ich nicht ein bißchen Angst mehr. Wenn ein Schornsteinfeger sich wäscht, dann sieht er ebenso aus wie alle andern Männer.

„Schornsteinfeger, swarter Neger, sitt up 't Dack, flickt sin Jack mit Rulltabak!"

6. Ful, lat los!

Jung, stah up, de Morgen gragt!
Lat em man gragen. –
Jung, stah up, de Vagels singen all! –
Lat se singen, se hebben lütt Köpp
un koenen bald utslapen. –
Jung, stah up, dat jüngste Gericht breckt an. –
Posaunen se all? –
Jung, stah up, de Kohlsupp steht up den Disch. –
O! wo is min grot Läpel?

7. Koken backen. Weißt woll noch, Mudding, wenn du mi Koken backen letst?

Backe, backe Köking,
Binnenin is söting,
Butenut is small,
As en Koken wäsen sall.
Schuw in'n Aben, schuw in'n Aben,
De Bäcker hett sin Fru slagen
Mit den Schüwer up dat Lif,
O, wo schrit dat arme Wif!

II. Lene.

8. Der Schmetterling. O Heini, der hübsche Schmetterling! Das ist der erste in diesem Jahr! Wie schön er fliegt! Solch ein hübsches Kleid möchte ich auch haben! O du hast ihn gefangen? Tu ihm nichts, Heini! Guck, wie schön er ist! Was der liebe Gott doch alles machen kann!

9. Beim Einholen. Ich darf nichts vergessen: Mehl – Eier – Butter – Salz – – Salz – Eier – Butter – Mehl – – aber es war doch fünferlei? Butter – Eier – Mehl – Salz – Salz – Zucker! Ach ja! Nur ja beim Krämer den Zucker nicht vergessen! Teig ohne Zucker – brrr!

10. Die Katze. Guck, die niedliche Katze! Sie hat sich in die Sonne gelegt und schläft und schnurrt. Nur ihr weißer Leib geht auf und ab. Ganz leise will ich sie streicheln! O, da wacht sie schon auf! Sie steht auf und streckt sich. Aber wie ich ihr so ganz sachte über den Rücken fahre, bleibt sie ruhig stehen. Das gefällt ihr! Nun legt sie sich wieder hin. Sie will sich putzen. Ich guck' zu. Wie komisch sieht das aus, wenn sie das Hinterbein mit ihrer roten Zunge leckt! Nun fährt sie sich sogar mit dem Bein über den Kopf! Aber da kommt Leo daher gerannt, der mag keine Katzen leiden. Da läuft sie rasch ins Haus. Wie schade! Solch ein sauberes Kätzchen möchte ich auch haben!

11. Die beiden Hunde. Das sind zwei ungleiche: ein weißer Spitz mit aufrechten Ohren und ein schwarzer Pudel mit Schlappohren! Sie gucken sich an. Sie beriechen sich. Jeder denkt wohl: Hallo, was für einer ist denn das? Aber sie mögen sich doch wohl leiden. Sie spielen zusammen, und Karo vergißt ganz, daß sein Herr weitergegangen ist. Nun fällt es ihm ein, er guckt sich um, sucht rechts und links, vorn und hinten – sein Herr ist weg. Nun schnuppert er mit der nassen Schnauze auf dem Boden; da riecht er die Fußspur seines Herrn und läuft ihm nach. Seine Zunge hängt lang

zum Maul heraus. Jetzt sieht er seinen Herrn, und sein Herr ruft: Karo! Karo hat ein schlechtes Gewissen, er schämt sich und duckt sich und wedelt mit dem Schwanz. Er weiß: jetzt gibt es aber was...!

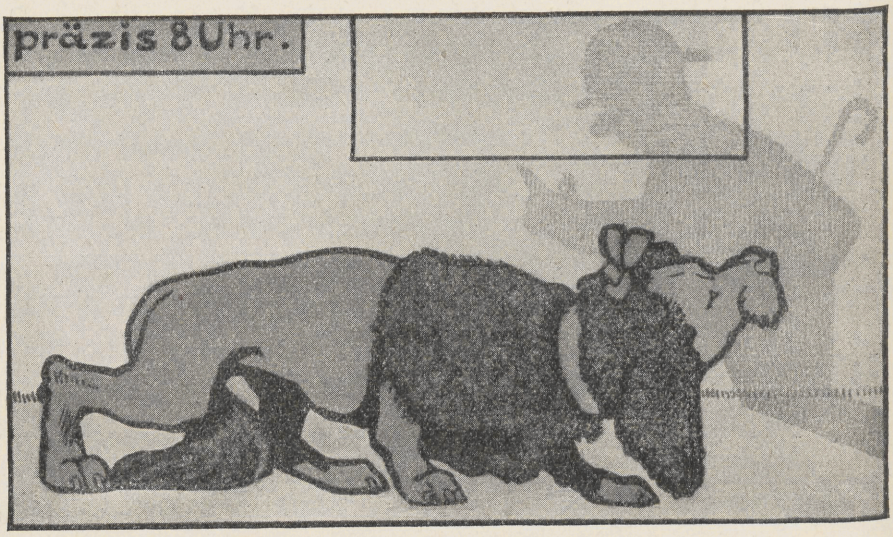
12. Frühling. Faßt euch an zum Kreis:

„Bin die Blumenkönigin,
Seh' auf meine Blumen hin;
Mit den schönen Pflanzen
Möcht' ich gerne tanzen.

Heirassa, heirassa,
O, wie lustig tanzt man da!
Lustig, lustig wie der Wind,
Wie ein echtes Blumenkind."

Und nun ein neues Lied:

„Grünes Gras, grünes Gras
Unter meinen Füßen;
Hab' verloren meinen Schatz,
Möcht' ihn gerne grüßen.
Diese mit dem roten Kleid
Kann mir sehr gefallen —:
Bist du's oder bist du's nicht?
Nein, nein, du bist es nicht,
Marschiere aus dem Kreis!"



III. Lotte.

1. Beim Waschen und Anziehen.

Halt aber auch schön still! sagt der Waschschwamm.

Dummes Zeug! Du mußt stillhalten! sagt das Wasser.

Wenn wir nicht ordentlich reiben, sagt das Seifenläppchen, so kriegen wir keinen Grund.

Das eine Öhrlein ist schon gut, sagt das Handtuch, nun noch das andere.

Gleich sind wir fertig, sagen Kamm und Haarbürste.

Erst das rechte Ärmelchen, dann das linke Ärmelchen, sagt das neue Hemdlein.

Über Nacht sind wir auch nicht magerer geworden, sagen die Strümpfe zu den dicken Waden.

Die Schühlein sagen: Schmucke Pferdchen, blanke Hufchen!

Kopfüber, ohne die Haare zu verwirren, das ist die Kunst! So sagt das Unterkleidchen.

Jetzt aber komme ich! sagt das rote Röcklein mit den gelben Knöpfen.

Nun noch das Näschen putzen! sagt das naseweise Taschentuch.

Fix und fertig! schreien alle zusammen.



2. Ein Kerl.

(Lotte erzählt.) Ich saß gemütlich am Fenster und las. Meine Mutter war fortgegangen.

Auf einmal bumste es an die Haustür.

Ich stand auf und ging hin. Ich guckte durchs Schlüsselloch. Aber was war da! Ein großer Mann stand vor der Haustür. Er hatte einen Knüppel in der Hand und ballerte immer an die Tür.

Ich saß eine Zeit da und dachte: Soll der Kerl nun nicht bald weggehen?

Leise, auf Zehenspitzen, ging ich ans Schlüsselbrett und holte den Hausschlüssel. Ich schloß die Tür zu.

Die Uhr schlug neun.

Nun saß ich schon ganz im Dunkeln.

Der Kerl holte ein großes Bund Schlüssel aus der Tasche und probierte, ob nicht einer paßte.

Ein Glück, daß er die Tür nicht aufschließen konnte.

Nun schlug die Uhr schon halb zehn, und noch immer ging der Mann nicht weg.

Ich schloß die Tür auf, aber die Kette ließ ich über: Was wünschen Sie?

Gar nichts!

Warum hauen Sie denn immer an die Tür?

Weil ich rein will.

Er drängte gegen die Tür.

Ich schrie auf — — —

Aber als ich die Augen aufschlug, war's um mich stockdunkel.

Ich legte mich wieder ordentlich hin und schlief bald ein.



IV. Fritz.

1. Fritzens ganze Familie.

Ich heiße Fritz,
Unser Hund heißt Spitz,
Miezevater unser Kater.
Papa heißt Papa,
Mama heißt Mama,
Meine Schwester heißt Ottilie:
Das ist unsere ganze Familie.
Wir hätten noch gern eine Kuh
Und ein Pferd dazu.

2. Meine weiße Maus.

Meine weiße Maus ist sehr klein. Ich gebe ihr jeden Tag Milch zu trinken und Brot zu essen. Wenn ich mit dem Fressen an ihr Nest trete, so freut sie sich sehr und läuft immer um ihr Nest. Es sieht niedlich aus, wenn die kleine Maus so vor sich hinnagt. Wenn sie die Milch und das Brot gefressen hat, so springt sie frisch und frei umher. Ihr Nest hat sie in einem hölzernen Kasten. Ich habe ihr in den Kasten weiche Tücher gelegt. Sie krabbelt immer aus und ein. Fast den ganzen Tag springt und hüpft und klettert die kleine weiße Maus. Wenn sie mich sieht, so piept sie.

3. Lat uns danzen.

Fritz, Fritz, kumm, min Jung!
Danz enen Polka mit mi rum.
Ja, ja, ja, min Dirn,
So enen Polka danz ik girn.

In'n Schummern.

1. Die Eltern sind nach dem nächsten Dorf zur Kindtaufe gefahren. Großmutter ist mit den Kindern allein. Großmutter stellt ihre Kartoffelkiepe beiseite. Nu will ik man keen Tüften mehr schellen, süß bliben all de Ogen in. Dat is nu all to düster worden. Jung, hal mal noch enen deftigen Bökenknuppen rin, dat de Awen warm is, wenn Vadding un Mudding nah Hus kamen. Mi früßt. Fritz holt ein großes Stück Holz; er darf es selber in den Ofen stecken. Wie das knistert und zischt und bullert! Die Kinder können immerzu in den Ofen sehen. Großmutter hat sich ihr Spinnrad geholt, und die Katze spinnt mit ihr um die Wette. – Größing, du büst jo so still hüt? – Je, dat bün ik woll. Mi is hüt ok nich got, mi is so düsig. – Größing, ward uns man nich krank. Wenn Vadding kümmt, sall he ok glik den Dokter halen. – Ne, de kann mi nich helpen. Mi is nu ok all wedder bäter.

2. Einen Augenblick hört Großmutter auf zu spinnen. Sie ist ganz anders als sonst. Fritz fragt: Denn kannst du woll gor nich von den „Tapferen Schneiderlein" vertellen? Ne, lat man, du sast di nich anstrengen! Und er streichelt Großmutter über die Backen. Da lächelt die alte Frau und sieht ganz glücklich aus. Surr – surr – surr geht das Spinnrad. Großmutter kann den Faden aber fein drehen. Buller – buller – buller – buller tut das Feuer. Knack sagt es, und Flammen sprühen in die Stube. – Großmutter denkt an ihre Kinderzeit. As ik noch jung wir, dunn kemen wi in 'n Winter abends ümmer tosamen bi de Buern oder süß wo, wo ok en jung Dirn wir, un denn würd spunnen. Jede Dirn spünn un wäwte sik ehr Utstüer sülben tosamen. Kikt mal in de grot eeken Lad, wo up steht „Eigener Herd ist Goldes wert", dat

heff ik all wäwt. Dat is ok noch Linnen! Wenn't ok bäten rug is, wenn ener sik mit de ollen Handdöker oewer de Näs rifft. Ja, dat Spinnen abends, dat wir wat Feins. Jeder wüßt wat Nigs to vertellen. Un denn würd ok sungen: Wir sitzen so fröhlich beisammen ... Die Reise nach Jütland, die fällt mir so schwer ... Fahr mich rüber, junger Fischer ... Es wollt ein Jäger wohl jagen ... O, so väl schön Leeder, de warden nu gor nich mihr sungen. – Und dann erzählte Großmutter vom Spielen zur Weihnachtszeit, vom Ostereierkochen und vom Maiholen zu Pfingsten. – So, un nu to Bett!

3. Großmutter brachte die Kleinen zur Ruhe und ließ sie beten:

Des Abends, wenn ich schlafen geh,
Vierzehn Engel um mich stehn,
Zwei zu meinen Häupten, zwei zu meinen Füßen,
Zwei zu meiner Rechten, zwei zu meiner Linken,
Zwei, die mich decken, zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich weisen ins himmlische Paradeis.

Großmutter stirbt.

Andern Tag stand Großmutter nicht auf, und nach drei Tagen war sie tot – die liebe, gute Großmutter, und die Kinder weinten sehr. Sie konnten es gar nicht begreifen. Der Vater schickte die Totenfrau im Dorfe herum, daß sie Bescheid sagte, Großmutter wäre tot, und sie möchten ihr die letzte Ehre bei der Beerdigung antun. – Als Großmutter begraben wurde, kamen fast alle großen Leute aus dem Dorfe und folgten nach, und Schulkinder sangen so schön, und der Pastor hielt eine Rede, wie sie die Leute lange nicht gehört hatten. – Fritz und Heini und Lene aber mußten noch oft an die gute Großmutter und die Geschichten denken, die sie erzählt hatte.



Mecklenburg.

1. Plattdütsch. Heini und Lene mögen Schulten Trine nicht, die spielt sich immer so auf. Lene weiß eine Geschichte von ihr, die ist zum Lachen: Schulten Trine ist ein Jahr nach Berlin gewesen. Vor ein paar Tagen ist sie wiedergekommen. Nun kann sie gar kein Plattdeutsch mehr sprechen, na, ist das aber komisch! Mit Eltern und Geschwistern spricht sie auch immer Berlinsch, die mögen gar nichts mehr zu ihr sagen. Gestern mußte sie mit in den Garten. Da machte sie sich erst extra fein, als wenn es zu Ball gehen sollte.

„Hier, min Dochter, hal di mal de Hark, se steht an 'n Tun, un denn help mi!"

„Was isch das? Hirke, Hirke, heischt das", sagte die Berlinersch und tanzte an den Zaun. Dabei trat sie auf die Harkenzinken, und der Stiel schlug gegen ihren Kopf, daß der Hut eine große Beule bekam.

„Verfluchte Hark", schrie sie auf, „wat hett dat Biſt mi an den Kopp to slahn!"

Da konnte sie mit einemmal wieder Plattdeutsch.

2. Ostern. Morgen wird ganz früh aufgestanden, sagte die Mutter zu den Kindern. Am Ostermorgen macht die Sonne drei Freudensprünge, weil Christus auferstanden ist.

Leicht war's ja nicht; aber Heini und Lene kamen doch heraus aus den Federn und liefen ans Fenster, um den Sonnenaufgang zu sehen. O, wie sah der Himmel prächtig aus! Sieh bloß die schönen Farben, Leni! Da, da kommt die Sonne. Sie tanzt ganz gewiß.

Leni konnte aber nichts sehen.

Dann zogen die Kinder sich schnell an und gingen hin zum Bach und holten Osterwasser zum Waschen, damit sie recht gesund bleiben möchten.

Nachher war auch der Osterhase dagewesen. Ein Nest mit gelben Eiern war oben im Fliederstrauch. Wie der Hase da wohl hinaufgekommen ist! Grüne Eier lagen neben der Kellerluke, blaue unter der Hecke, gestreifte zwischen den Wurzeln des Birnbaums.

3. Gänsehüten.

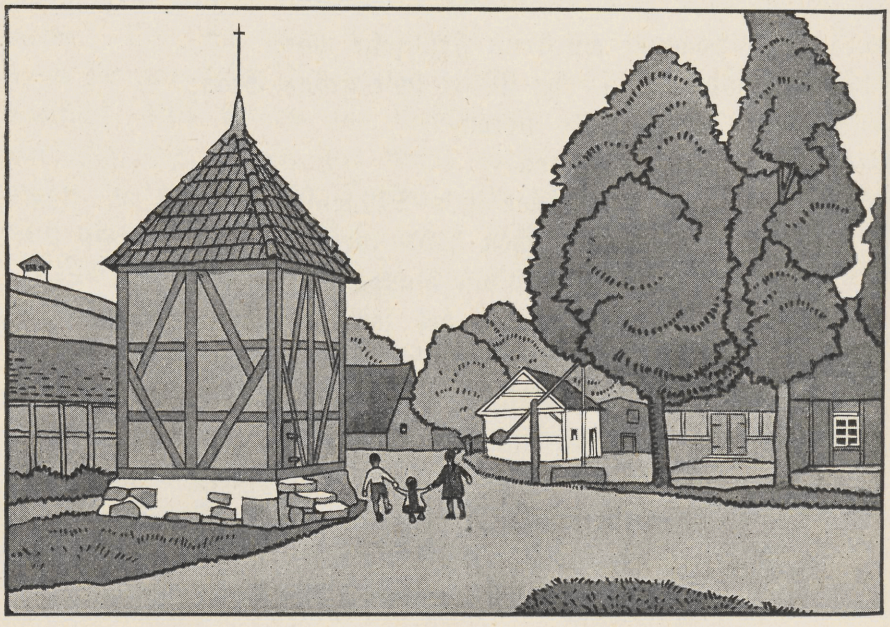
As 't Sommer würd un Frühjohr was,
Dunn drewen s' ehr Gössel in 't gröne Gras;
Dunn sprüngen de Gören
Ut Stuben un Dören
Un danzten herümmer in 'n Sünnenschin,
Un 't Freuen un Lachen hadd gor keen En'n,
Un sprüngen vör Lust un klappten de Hänn:
„Kik, Fiken, kik Pudel! des' soeben sünd min.
Kik, Fiken, kik, Pudel, dit 's uns' oll grag Gant,
Un wohrt man jug' Gös', he is bätsch, de oll Räkel.
Un hollt juch man linksch, un hollt juch to Hand! –
Süh, nu geht 't all los. – Entfamtige Äkel!"
Un se stahn nu un slahn mit de barkenen Strük:
„Willst, Racker, woll glik:
Wat hebben di uns' Gös' un uns' Gösselings dan?"

Da kommt eine Weihe dahergeflogen. Die will Gössel stehlen. Die Kinder rufen:

Hu Weh, hu Weh, hu Walen,
De Düwel sall die halen.
He sall di Kopp un Kehl afriten
Un sall di in de Waschbalg smiten!

Da fliegt der böse Vogel weg.

4. Pfingsten. Am Abend vor Pfingsten holen Heini und Lene und der Vater Maibusch. Zwei große Zweige kommen an die Türpfosten, zwei vors Tor und ins Wohnzimmer viele, viele. Auf jeden Hof wird Mai geschleppt. Die Knechte bauen mitten im Dorf aus zwei hohen Birken eine schöne Pforte. Nun kann Pfingsten kommen. Aber schönes Wetter muß es sein, daß die Eltern und ihr Besuch aufs Feld gehen können, um die Saaten zu besehen. Heini und Lene wollen wieder mit zum Schneren gehen. Im vorigen Jahre haben sie einmal dem Herrn von Möllenbeck ihre Schnur vorgehalten, und da



haben sie 50 Pfennige bekommen. Schröders Martin wußte aber auch einen feinen Spruch:

Wir wollen den Herrn mal schneren
Mit Freuden und mit Ehren;
Es sei dem Herrn sein guter Will',
Was er uns bescheren will,
Es mag sein groß oder klein,
wir wollen damit zufrieden sein.

Einmal gab's auch was mit der Peitsche.

5. Hundstage. Der Roggen ist reif. Morgen ist's Sonnabend, da wird angemäht. Die Mutter hat schon vielen, vielen Kuchen gebacken, und ein kleines Schwein soll auch geschlachtet werden.

Pink, pink, pink, pink schallt es durch das Dorf. Die Sensen werden gedengelt, damit sie ordentlich schneiden.

Nun ziehen die Mäher über das Feld und legen immer eine Schwade nach der andern hin. Die Mädchen und Frauen binden den Roggen gleich in Garben. Der Vater hockt. Es macht aber Spaß, durch die Hocken zu kriechen, und wenn die Kinder ganz still drinsitzen, dann können sie den Storch ordentlich aus der Nähe sehen; denn der geht nun gar nicht vom Felde weg. Alles schluckt er über, sogar Schnaken und Igel.

Als der Vater zum ersten Male zu den Erntearbeitern kam, wurde er gebunden. Schulten Rike legte ihm ein Roggenseil mit einem blauen Band um den Arm und sagte:

„Hier komm ich angeschritten,
Hätt' ich ein Pferd, so käm' ich geritten,
Nun aber hab' ich mich recht bedacht
Und hab ein klein Bändlein mitgebracht,
Den Herrn zu binden
Mit lieblichen Dingen,
Mit lieblichen Sachen;
Viel Kumpelmente kann ich nicht machen.

Es sei dem Herrn sein guter Will',
Was er mir bescheren will.
Es mag sein
Groß oder klein,
Damit will ich zufrieden sein!"

Ihr Mäher kam auch herbei, strich seine Sense und sagte auch einen Spruch her. Der Vater mußte sich mit drei Mark loskaufen.

Wenn eingefahren wird, reiten die Kinder auf dem Wäbom. Manchmal darf Heini auch schon auf dem Handpferd sitzen.

6. Austköst. Wenn de Aust ut is, denn ward Austköst fiert. Ditmal is Buer Reck an de Reihg. He halt den Saal ut Zägendörp un lött em up de grot Däl upslahn. Ut Nistadt kamen siw Mus'kanten, Trumpet, Klarnett, Flöt un Brummbaß un Vigelin, un en grot Hurn hebbens ok mitbröcht. Un Recken Mudder hett anrackt: Junge, Junge, dit ward oewer en Läben. Hör mal, dor röppt de Trumpet all de Lüd tosamen. Nu geht't oewer los. Un de Lütten dörben ok hen. Männigmal heet dat ens: Platz för de Kinner! Un denn ward danzt:

Wenn hier en Pott mit Bohnen steht
Un dor en Pott mit Bri,
Denn lat ik Bri un Bohnen stahn
Un gah nah min Marie.

Un den Afklöpper dörben se ok danzen. Nahsten stigen Heini un sin Fründ up de Hill un kiken to. Wenn dat Hurnmusik gifft, denn bäwert de ganze Kat. Denn laten sik de Mus'kanten oewer ok extra betahlen.

Un väl to äten un to drinken gifft dat. Is jo so'n gode Aust west, seggt Schult, denn möt nu ok düchtig Austköst fiert warden.

7. Königschuß. In der Stadt ist Königschuß. Die Kinder werden zum erstenmal mitgenommen. Die Stadt ist mit vielem Grün geschmückt. Vor den Fenstern stehen viele Lichte, die sollen abends angezündet werden. Der Schützenplatz ist vor dem Tor. Gerade, wie die Kinder ankommen, werden die Böller gelöst – bums, bums, bums – hurra, hurra, hurra. Das gilt dem König.

Ein richtiger Jahrmarktsrummel ist auf dem Schützenplatz: Karussell, Trinkbuden, Kasperle, Affen, Trulltrull, und aufsetzen kann man an drei Stellen. Die Kinder wollen in die Kuchenbude gehen. Da: Knack, sagt es hinter ihnen. Dem Lukas ist ein Zündhütchen an die Nase geflogen. Da! Knack! zum zweiten- und zum drittenmal. Der versteht's aber. Hau den Lukas!

Heeß, heeß, heeß sind sie noch, heeß sind sie noch!

Man immer ran, man immer ran, jeder Wurf gewinnt, man immer ran, immer ran, zwei Mann fehlen noch!

Wollen Sie sich mal photographieren lassen?

Hier, kommen Sie her, meine Damen, hier können Sie ihre Zukunft erfahren!

Bim, bim, bim, die Vorstellung beginnt in einer Minute! Das größte Wunder der Welt: ein Schaf mit drei Köpfen!

Neu, neu, neu! Die neuesten Geschehnisse auf dem Welttheater – – – –

Dann die Dudelkasten, Pfeifen, Quäken – Man kann sein eigenes Wort nicht verstehen. Die Kinder sind ganz müde geworden vom Umhergehen und Anstaunen. –

Sie träumen die ganze Nacht vom Königschuß.

8. Brakelabend. Nun ist der Flachs trocken genug im großen Ofen. Heute abend kann er gebrochen werden. Die Nachbarsleute kommen und helfen uns. Sie bringen ihre Braken mit und große Laternen. Zwei und zwei stehen an einer Brake.

Klapp, klapp, klapp – klapp, klapp, klapp, so geht es den ganzen Abend. Die harten, getrockneten Stengel zerbrechen, der Flachs bleibt nach.

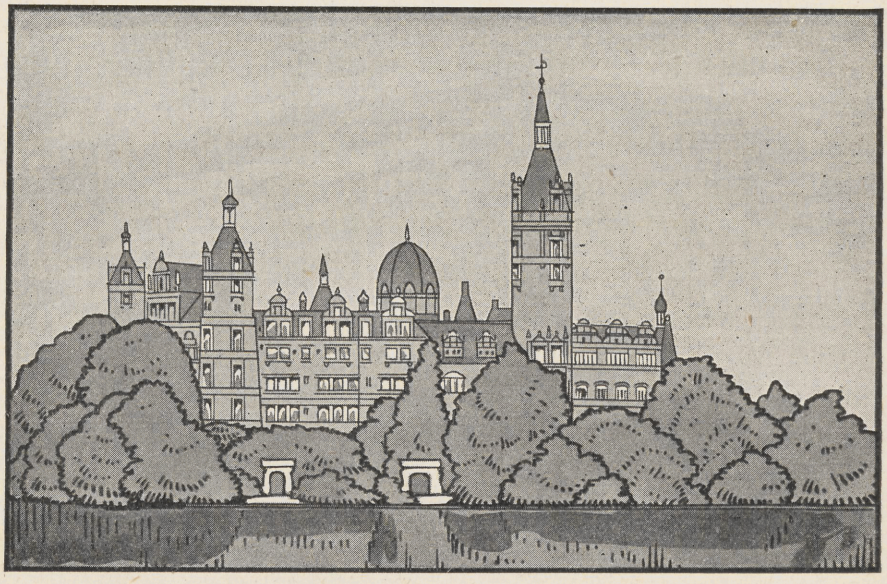
Die Kinder sitzen im warmen Ofen und dürfen immer eine Handvoll Flachs nach der andern herauslangen.

Wenn der Ofen leer ist, geht alles zum Kaffeetrinken.

9. Petermännchen. Sonntag hat Vater mich mit nach Schwerin genommen. Wir sind auch auf die Insel gegangen, auf der das schöne Schloß liegt. Unten im Schloßhof steht das Petermännchen, der Schloßgeist. Aber das ist ja nur sein Bild. Ob es wohl wirklich so aussieht? Es ist ein ganz kleines Kerlchen mit spitzem Hut, am Gürtel trägt es ein Schlüsselbund.

Einmal ist das Petermännchen einem Soldaten erschienen, der im Schlosse Wache stand. Es führte den Soldaten durch viele, viele Räume und zuletzt an einen Ort, da lag ein verrostetes Schwert, das mußte der Soldat putzen. Als nur noch ein kleiner Fleck übrig war, gab es einen mächtigen Knall. Da war der Soldat wieder auf der Stelle, wo er Wache stehen mußte, aber seine Taschen steckten voll Geld.

Noch viele andere Geschichten erzählen die Leute vom Petermännchen.



Abschied.

Seit Fritzens liebe alte Großmutter tot ist, muß Lene immer schöne Geschichten vorlesen. Dann setzt Lene sich auf den Stuhl, und Heini setzt sich vor ihr auf den Schemel. Er guckt sie an und hört ihr zu und wundert sich, was für hübsche und lustige Geschichten diese schwarzen, langweiligen Buchstaben erzählen können, und Lene liest vom Rotkäppchen und Dornröschen, von Hänsel und Gretel und vom Hans im Glück, vom Sneewittchen und Aschenputtel, vom gestiefelten Kater und vom Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack! Es gibt so viele schöne Geschichten in der Welt!

Einmal hat Heini es versucht, selber zu lesen! Aber er hat das Buch gerade verkehrt gehalten, daß alle Buchstaben auf dem Kopf standen, und hat es gar nicht gemerkt, und da hat Lene ihn ausgelacht.

Aber Ostern! Dann kommt Heini zur Schule! Da lernt er das Lesen, und darauf freut er sich. Er kann auch schon ein i schreiben, und im Buch erkennt er es gleich. Es hat ja einen i-Punkt. Er kennt auch schon den Vers vom „Tintenheinz", aber er glaubt es nicht, daß er selber einmal der Tintenheinz gewesen ist! –

Und nun nehmt Abschied von Heini und Lene! Vergeßt sie nicht! Ihr habt die ersten Geschichten in eurem Leben von ihnen gelesen und habt sie liebgewonnen: Heini und Lene.



Zur plattdeutschen Rechtschreibung und Aussprache.

Die plattdeutsche Schreibweise ist der hochdeutschen angepaßt; die Aussprache hat sich nach der Aussprache der Kinder in den verschiedenen Dialektgebieten zu richten: Diphthongierung (dei Kauh, hei, veir, säuken, Stauhl) ist im allgemeinen dem platten Land, Monophthongierung (de Koh, weet, woto, he, söken, Stohl) der Stadt und Mecklenburg-Strelitz eigen. Das westliche Mecklenburg bildet den Plural, 1. und 3. Person vom Verb mit -t (wi hebbt, wi gaht, se weit't), der Osten mit -n (wi hebben).

Für die Schreibweise in der Erstauflage wurden die sog. Lübecker Richtlinien, die neuerdings stark Eingang in die Literatur gefunden haben, grundleglich gemacht; sie bieten aber besonders in ihrer übermäßigen Bevorzugung der Vokalverdoppelung so ungewohnte Wortbilder (die Bohne = de Boon, die Wahl = de Waal, der Hahn = de Haan) und eine so starke Erschwerung des Lesen- und Schreibenlernens, daß nicht daran festgehalten werden kann. Die Vokalverdoppelung ist besonders bei ee beibehalten, das meistens an die Stelle des gesprochenen ei tritt. — Die Bezeichnung der Vokalkürze durch Verdoppelung des nachfolgenden Konsonanten ist in up, rup, ik, sik weggelassen; Artikel de und betontes de sind nicht unterschieden, auch nicht der unbestimmte Artikel en und das entsprechende Zahlwort. — oe wurde gewählt als Bezeichnung für den zwischen ö und ä liegenden Vokal in den plattdeutschen Wörtern für Kümmel, Sohn, Mühle usw. Plattdeutsches (breites) a ist selbst von den meisten hochdeutsch sprechenden Niedersachsen nicht abgelegt, so daß eher das hochdeutsche a einer besonderen Einführung bedarf als umgekehrt. — Das auslautende ü ist dem Murmelvokal ähnlich (Lüd = lü').

Von Gott, Christkind und Englein.



Vom lieben Gott.

Der liebe Gott hat viel zu tun
Und kann gewiß nur selten ruhn.
Am Tage muß er die Sonne führen;
Sonst könnte sie leicht den Weg verlieren.
Am Abend weist er dem Mond seine Bahn
Und zündet die tausend Sterne an.
Auch will seinen Weg der Wind;
Der wartet nicht gern: geschwind
Geht's über Felder und Wälder.
Dann muß Gott an die Erde denken:
Bäume und Blumen mit Regen tränken,
Allen Tieren Nahrung geben,
Nachschaun, wie die Menschen leben,

Sorgen für alles, was kriecht und was schwirrt. —
Glaubt nur, daß manchmal er müde wird!
Ruht er dann eine halbe Stunde,
Schauen die Engel in die Runde:
Ob die Sonne durch die Welt
Ihren Weg auch innehält,
Was die Menschen tun und treiben —
Am Himmel aber muß alles so bleiben,
Bis der liebe Gott erwacht.
Die Sonne geht unter. Die Menschen warten.
Dunkel wird's in Feld und Garten.
Die Menschen warten und spähn in die Fern':
Die Nacht hat weder Mond noch Stern'. —
Der Tag hat zu viel Arbeit gebracht,
Den lieben Gott gar zu müde gemacht. —

Emil Weber.

Wenn die kleinen Kinder beten.

Wenn die kleinen Kinder beten,
Hören all die Sternlein zu,
Und die Engel alle treten
Leis herzu auf goldnem Schuh,

Lauschen auf des Kindes Worte,
Schließen tief ins Herz sie ein,
Tragen durch die Himmels-
pforte
Sie zum lieben Gott hinein.

L. Rafael.



*

Lieber Gott.

Lieber Gott, mach mich fromm,
Daß ich in den Himmel komm'.
Amen.

Vierzehn Engel.

Abends, wenn ich schlafen geh', vierzehn Engel bei mir stehn:
Zwei zu meiner Rechten, zwei zu meiner Linken,
Zwei zu meinen Häupten, zwei zu meinen Füßen,
Zwei, die mich decken, zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich weisen ins himmlische Paradeischen.

Am Abend.

Schlaf sanft, schlaf wohl, du liebes Kind,
Dieweil die Engel bei dir sind,
Die hüten dich in deiner Ruh,
Schlaf sanft und mach' die Äuglein zu!

Ach Joseph, Joseph, komm herein,
Ach hilf mir wiegen das Kindelein.
Komm, hilf mir wiegen die ganze Nacht,
Bis daß der helle Tag erwacht.

Maria, liebe Maria mein,
Ich helf' dir wiegen das Kindelein,
Ich helf' dir wiegen die ganze Nacht,
Bis daß der helle Tag erwacht.

Schlaf sanft, schlaf wohl, du liebes Kind,
Dieweil die Engel bei dir sind,
Die hüten dich in deiner Ruh,
Schlaf sanft und mach' die Äuglein zu!

Aus Plenzats „Liederschrein".

Gute Nacht, mein Kind!

Guten Abend, gute Nacht, mit Rosen bedacht,
Mit Näglein bedeckt, schlupf' unter die Deck'!
Morgen früh, wenn's Gott will,
Wirst du wieder geweckt.

Guten Abend, gute Nacht, von Englein bewacht,
Die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum.
Schlaf nun selig und süß,
Schau' im Traum 's Paradies!

Alle Jahre wieder.

Alle Jahre wieder
Kommt das Christuskind
Auf die Erde nieder
Wo wir Menschen sind.

Kehrt mit seinem Segen
Ein in jedes Haus,
Geht auf allen Wegen
Mit uns ein und aus.

Ist auch mir zur Seite
Still und unerkannt,
Daß es treu mich leite
An der lieben Hand.

Wilhelm Hey.

Vom Christkind.

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
Mit rotgefrorenem Näschen,
Die kleinen Hände taten ihm weh,
Denn es trug einen Sack, der war gar schwer,
Schleppte und polterte hinter ihm her.
Was drin war, möchtet ihr wissen?
Ihr Naseweise, ihr Schelmenpack,
Meint ihr, er wäre offen, der Sack?
Zugebunden bis oben hin!
Doch war gewiß etwas Schönes drin:
Es roch so nach Äpfeln und Nüssen.

Anna Ritter.

Die Nacht vor dem heiligen Abend.

Die Nacht vor dem heiligen Abend, da liegen die Kinder im Traum;
Sie träumen von schönen Sachen und von dem Weihnachtsbaum.

Und während sie schlafen und träumen, wird es am Himmel klar,
Und durch den Himmel fliegen drei Englein wunderbar.

Sie tragen ein holdes Kindlein, das ist der heilige Christ;
Es ist so fromm und freundlich, wie keins auf Erden ist.

Und wie es durch den Himmel still über die Häuser fliegt,
Schaut es in jedes Bettchen, wo nur ein Kindlein liegt,

Und freut sich über alle, die fromm und freundlich sind;
Denn solche liebt von Herzen das liebe Himmelskind,

Wird sie auch reich bedenken mit Lust aufs allerbest'
Und wird sie schön beschenken zum morgenden Weihnachtsfest. —

Heut schlafen noch die Kinder und sehn es nur im Traum;
Doch morgen tanzen und springen sie um den Weihnachtsbaum.

Robert Reinick.

Weihnacht.

Du lieber, heil'ger, frommer Christ, weil heute dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.

E. M. Arndt.

Stille Nacht, heilige Nacht.

Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh. —

Joseph Mohr.

Georg Westermann, Braunschweig

Quellen zur Mecklenburger Fibel „Heini und Lene".

Gedichte: „Gute Nacht" von Otto Zimmermann, „Putthöhneken" von Ernst Hamann, „Schlaf in guter Ruh" von Stephan Schütze, „Draußen weht es bitterkalt" von Martin Boelitz, „Die bösen Beinchen" von Paula Dehmel, „Der Kapitän" von Jacob Löwenberg, „Fritzens ganze Familie" von Emil Weber, „Gänsehüten" von Fritz Reuter.

Kinderreime und Rätselreime nach Arnim-Brentano, Bonus, Wolgast und anderen.

Der plattdeutsche Stoff ist Wossidlos „Mecklb. Volksüberlieferungen" und der eigenen Sammlung entnommen.

„Von dit un dat", „Kik in de Welt" und **Erzählungen der Kinder** nach Kinderaussagen eigener Sammlung und bei Wolf, Gramberg, Löwenberg, Jensen-Camszus und Markert.

Geschichten: „Beim Waschen und Anziehen" von Rudolf Reichenau, „Witt un Swart" von Gustav Falke, „Müschen un Mettwüschen" und „De Hödjung" von Richard Wossidlo, „Der Schneider und der Elefant", „Von de lütte Pogg mit dat grote Mul" und „Pogg un Mus" sind Heinrich Schulz (Mühlenfibel) nacherzählt, „Vom dicken fetten Pfannkuchen" nach Colshorn, „Der rote Nero" ist aus „Jungs, holt fast" von G. Worreschk.

Plan der Mecklenburger Fibel „Heini und Lene" (K-Ausgabe).

A. Einfacher An- und Auslaut.

I. Großbuchstaben der Steinschrift:

Vokale, Diphthonge und Dauerkonsonanten.

Vorfibel: I - U - O - M - H - E - N - L - EI . . . . I—VIII
S - A - AU - R - EU - kurzes E . . . . . 1—5
W - Endung EN - F - Endung ER - stimmloses S . . 6—8
CH - kurzes A - SCH - kurzes I . . . . . 9—10

II. Groß- und Kleinbuchstaben der Steinschrift:

Dauerlose Konsonanten (Stoßlaute) und Umlaute.

Kleinbuchstaben der Gruppe I - ie - kurzes u - o . . . 11—14
D und d - T und t - ü - st - J und j . . . . . 14—19
B und b - P und p - ö - pf . . . . . 20—22
G und g - K und k - sp - ä - V - ig - ng - nk . . . 23—27
Z und z - ß - tz - ck . . . . . 28—30

III. Deutsche Druckschrift (Fraktur):

Kleinbuchstaben der Fraktur . . . . . 31—32
Großbuchstaben der Fraktur . . . 33—40 und 41—46

Die Stücke und Überschriften in Lateindruck können wie die früheren Seiten als Unterlage für (lateinische) Schreibschriftübungen nach Kuhlmanns „Schreiben in neuem Geiste" benutzt werden.

B. Mehrfacher Aus- und Anlaut.

I. Doppelkonsonanz im Auslaut 47
II. Mehrfacher Auslaut: einfache Fälle . . . . . 48—50
schwierigere Fälle . . . . . 51—52
III. Mehrfacher Anlaut: br, kr, fr usw., Qu, qu, bl, kl, fl usw. . 52—56
str, spr, schn, schw, zw usw., ɛ, ai . . . . . 57—64
IV. oe (plattdeutsch) 64

C. Dehnungszeichen.

(ie unter A II)

Doppelvokale . . . . . 65—66
Dehnungs-h . . . . . 67—69

D. Freie Lesestoffe . . . . . 70—103

E. Zur plattdeutschen Rechtschreibung 104



In'n Schummern.

1. Die Eltern sind nad[illegible]sten Dorf zur Kindtaufe gefahren. Großmutter ist [illegible]ndern allein. Großmutter stellt ihre Kartoffelkiepe be[illegible] will ik man keen Tüften mehr schellen, süß bliben [illegible]en in. Dat is nu all to düster worden. Jung, [illegible]och enen deftigen Böken-knuppen rin, dat de E[illegible]t is, wenn Vadding un Mudding nah Hus kame[illegible]ßt. Fritz holt ein großes Stück Holz; er darf es [illegible]en Ofen stecken. Wie das knistert und zischt und [illegible]e Kinder können immerzu in den Ofen sehen. Gro[illegible]t sich ihr Spinnrad geholt, und die Katze spinnt mi[illegible]die Wette. — Größing, du büst jo so still hüt? —[illegible]bün ik woll. Mi is hüt ok nich got, mi is so[illegible] Größing, ward uns man nich krank. Wenn V[illegible]mt, sall he ok glik den Dokter halen. — Ne,[illegible]i nich helpen. Mi is nu ok all wedder bäter.

2. Einen Augenblick [illegible]nutter auf zu spinnen. Sie ist ganz anders als sor[illegible]fragt: Denn kannst du woll gor nich von den „Tap[illegible]iderlein" vertellen? Ne, lat man, du sast di nich a[illegible]Und er streichelt Großmutter über die Backen. Da[illegible]alte Frau und sieht ganz glücklich aus. Surr —[illegible]geht das Spinnrad. Groß-mutter kann den Fad[illegible]ein drehen. Buller — buller — buller — buller tut das[illegible]nack sagt es, und Flammen sprühen in die Stube.[illegible]tter denkt an ihre Kinderzeit. As ik noch jung wir[illegible]hen wi in 'n Winter abends ümmer tosamen bi de[illegible]er süß wo, wo ok en jung Dirn wir, un denn[illegible]nen. Jede Dirn spünn un wäwte sik ehr Utstüe[illegible]samen. Kikt mal in de grot eeken Lad, wo up st[illegible]r Herd ist Goldes wert", dat

UB Rostock 05/4000
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 309
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document